

A portrait of a man with short brown hair and a slight smile, wearing a teal button-down shirt. He is positioned on the left side of the frame, with his arms crossed. The background is dark and out of focus.

Schieb Report

Ausgabe

Ein leeres Fach in der Packstation: Was nun?



Packstationen sind hilfreich, wenn Ihr unterstützt von App und Smartphone Pakete via DHL senden und empfangen wollt. Das hat aber nicht nur Vorteile, sondern auch Tücken!

Packstation: App installieren

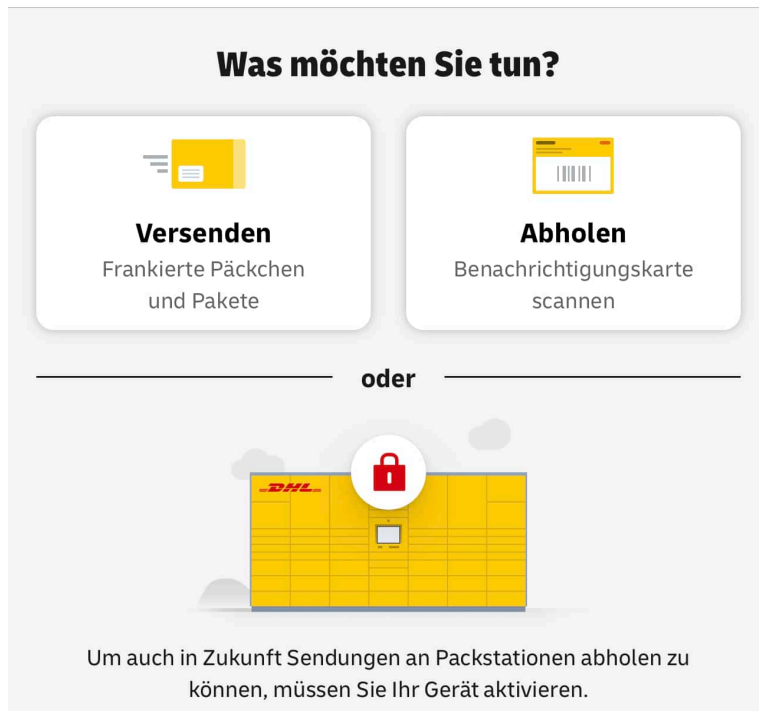
Zum Versand und Empfang von Paketen über eine Packstation benötigt Ihr zum einen ein DHL-Kundenkonto (das Ihr [hier](#) anlegen könnt) und idealerweise die entsprechende [App](#) für Euer Smartphone. Diese ersetzt dann die Euch per Post übersandte Kunden-Karte.

- Für iOS ladet die DHL Paket-App [hier](#) herunter.
- Wenn Ihr ein Android-Gerät habt, dann findet Ihr die entsprechende Version [hier im Play Store](#).
- Nach der Installation müsst Ihr Euch einmal mit Euren Zugangsdaten zu Eurem DHL-Kundenkonto anmelden.
- Damit Ihr das Gerät jetzt an der Packstation nutzen könnt, müsst Ihr es

aktivieren. Dazu klickt unten rechts in der Symbolleiste auf **Packstation**, dann auf **Aktivieren**.

- Scannt nun mit der Kamera Eures Smartphones den Barcode Eurer Kunden-Karte, dann ist Euer Smartphone aktiviert, auch ohne erneute Eingabe der Benutzerdaten die Packstation zu nutzen.

Packstation



Risiken beim Einlegen in eine Packstation

Wenn Ihr ein Paket in eine Packstation einlegt, um es von dort aus versenden zu lassen, dann geht das mit relativ wenig Aufwand.

- Tippt auf dem Display der Packstation auf **Versenden**.
- Scannt den Barcode des Paketes, wenn vorhanden dann auch noch den zusätzlichen [Sicherheitscode](#).
- Sucht die Größe des Faches aus, in das das Paket passen muss.
- Nach dem Einlegen des Pakets und festem Schließen der Tür des Faches bestätigt, dass Ihr das Paket eingelegt habt.
- Bestätigt, dass Ihr Kunde seid und authentifiziert euch dann mit dem [Smartphone](#), indem Ihr den Anweisungen auf dem Bildschirm folgt.
- Die Packstation schickt Euch jetzt eine Bestätigungs-E-Mail, die als Einlieferungsbeleg dient.

Damit könnt Ihr vermeintlich sicher nachweisen, dass das Paket in der Packstation angekommen ist. "Vermeintlich", denn ein Paketstatus kommt in der letzten Zeit immer wieder vor: "Es wurde ein leeres Fach in der Packstation vorgenommen. Es war keine Sendung vorhanden".



Do, 09.03.2023, 06:48

Die Sendung ist in der Region des Empfängers angekommen und wird im nächsten Schritt zur Zustellbasis transportiert.



Mi, 08.03.2023, 10:48

Die Sendung wurde von DHL bearbeitet und wird für den Weitertransport in die Region des Empfängers vorbereitet.



Di, 07.03.2023, 12:17

Es wurde ein leeres Fach in Packstation vorgefunden. Es war keine Sendung vorhanden.



Di, 07.03.2023, 11:27

Die Sendung wurde abgeholt.



Di, 07.03.2023, 11:25

Die Sendung wurde zum Weitertransport aus der PACKSTATION entnommen.



Mo, 06.03.2023, 19:11

Die Sendung wurde vom Absender in die Packstation eingeliefert.

Diese Meldung sagt, dass der Fahrer im Fach keine Sendung gefunden hat, Ihr also quasi behauptet, das Paket eingelegt zu haben, das aber gar nicht gemacht habt. Was tun?

- In den meisten Fällen ist dieser Status ein Fehler: Der Fahrer hat auf dem Scanner eine falsche Taste gedrückt und damit diesen Status in den Verlauf der Sendung eingefügt.
- Wartet bis zum nächsten Tag ab, meist kommt dann der nächste Scan des Pakets im Frachtpostzentrum, damit ist dann klar, dass das Paket vorhanden und auf der Reise ist. Formal solltet Ihr direkt einen Nachforschungsauftrag stellen, das geht schnell und unkompliziert [online](#).
- Der Nachforschungsauftrag ist die Grundlage, um bei einem verlorenen Paket Schadenersatz einzufordern.

EU-Kommission will fünf- bis zehnjähriges Recht auf Reparatur



Hardware, die man länger reparieren lassen kann, ist auch länger im Einsatz. Weniger Elektroschrott. Deshalb will die EU-Kommission mindestens zehn Jahre Recht auf Reparatur.

Es ist eine gute Nachricht für alle Tech-Enthusiasten und Umweltbewussten da draußen: Die Europäische Kommission plant, ein neues Gesetz einzuführen, das Herstellern verpflichtet, Geräte für bis zu zehn Jahre zu reparieren. Das bedeutet, dass Smartphones, Laptops, Fernseher und andere Elektronikartikel nicht mehr als Wegwerfware behandelt werden können.

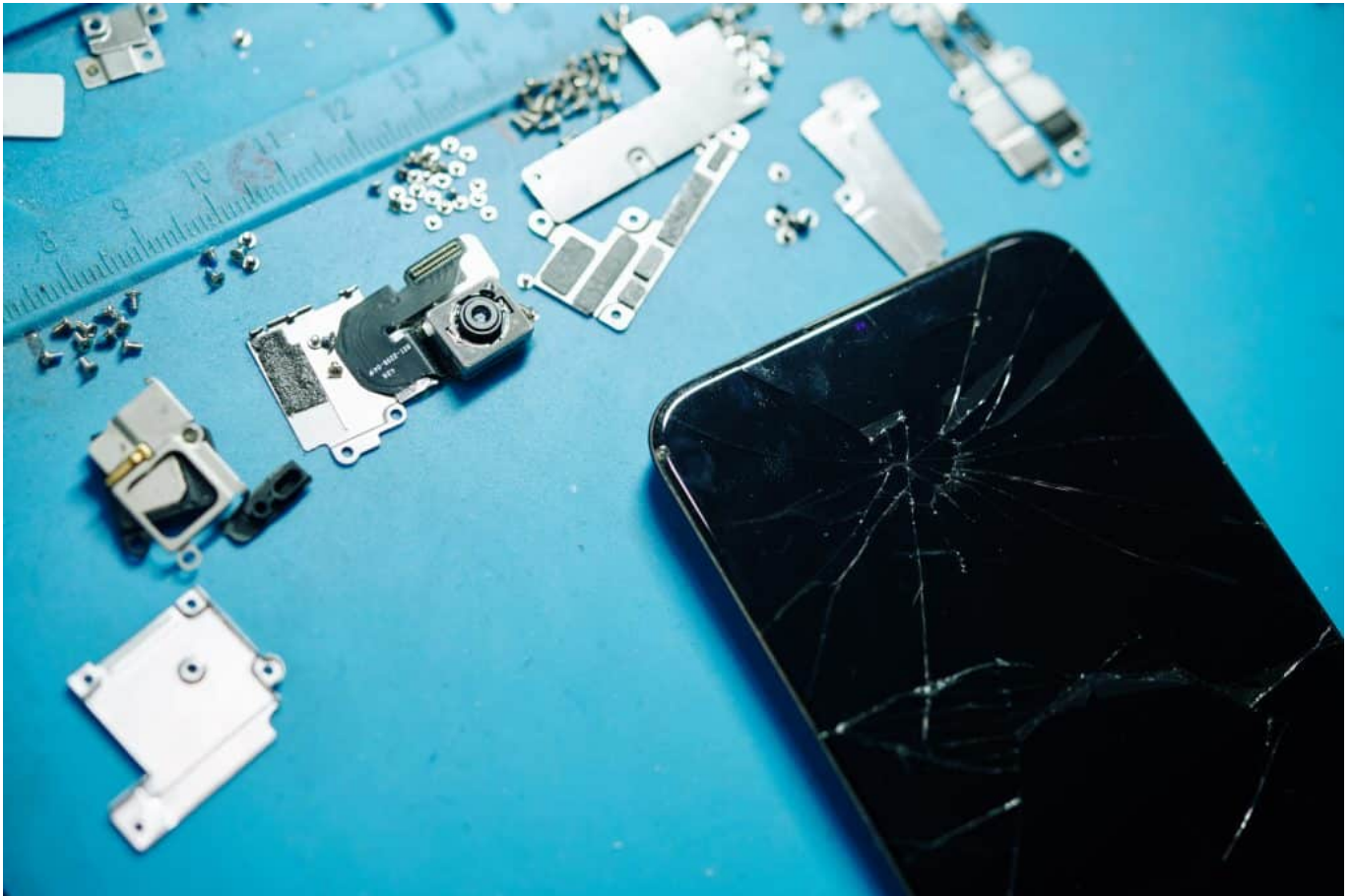


EU-Kommission fordert: Mindestens fünf Jahre Recht auf Reparatur

Weniger Elektroschrott

Das Ziel ist es, die Menge an Elektroschrott zu reduzieren und die Umweltbelastung zu verringern. Elektronikabfälle sind eines der größten Umweltprobleme unserer Zeit, da sie oft giftige Materialien wie Blei, Quecksilber und Arsen enthalten, die schwerwiegende Auswirkungen auf Mensch und Natur haben können.

Aber die Vorteile des neuen Gesetzes gehen weit über den Umweltschutz hinaus. Es wird auch dazu beitragen, den Verbrauchern Geld zu sparen und Arbeitsplätze in der Reparaturindustrie zu schaffen. Wenn Geräte länger halten und repariert werden können, müssen die Verbraucher weniger oft neue kaufen, was ihnen langfristig Geld spart. Außerdem wird die Notwendigkeit von Reparaturen zu mehr Arbeitsplätzen in der Reparaturindustrie führen.



Kritik: Wettbewerb beeinträchtigt

Natürlich gibt es auch Kritiker, die behaupten, dass das neue Gesetz den Wettbewerb beeinträchtigen und den Preis für elektronische Geräte erhöhen wird. Aber die EU-Kommission argumentiert, dass Hersteller, die in Qualität investieren und langlebige Produkte herstellen, letztendlich erfolgreicher sein werden.

Das neue Gesetz wird sicherlich dazu beitragen, die Art und Weise zu ändern, wie wir über Elektronikartikel denken. Es wird uns daran erinnern, dass Elektronikartikel keine Wegwerfware sind und dass wir alle eine Verantwortung haben, sie so lange wie möglich zu nutzen. Wir können uns freuen, dass wir in eine Zukunft gehen, in der wir weniger Elektroschrott produzieren und mehr wertvolle Ressourcen sparen werden

Hacks aus Nordkorea: Hackerverbund Kimsuky



Der Bundesverfassungsschutz warnt vor zunehmenden Hackangriffen aus Nordkorea. Offensichtlich nehmen die Hacker auch Angriffe in Deutschland ins Visier. Auch per Phishing-Mai.

Übers Internet lässt sich prima spionieren oder Sabotage betreiben. Das wissen wir- Das ist nichts Neues. Vor allem russische Hacker-Verbände sind da sehr aktiv, seit dem Angriffskrieg auf die Ukraine erst recht. Doch jetzt warnt der Verfassungsschutz gemeinsam mit Südkoreas Inlandsgeheimdienst vor Angriffen aus einem Land, aus dem wir das sonst nicht so gewohnt sind: aus Nordkorea.

Wie es aussieht, nehmen nordkoreanische Hacker vermehrt Ziele in Deutschland ins Visier – und nutzen dabei auch Werkzeuge aus, die viele von uns benutzen. Bestimmte Browser zum Beispiel. Was steckt dahinter?



Russische Hacker haben Webseiten von Flughäfen lahmgelegt

Nordkorea: Kaum Internet - aber Hacker

Wir kennen Nordkorea als Land, das gerne mit den Säbeln rasselt: Raketentests, Nuklearwaffen, Drohungen... Aber als mächtige Hacker-Nation haben wir Nordkorea noch nicht wahrgenommen.

In Nordkorea haben die Menschen kaum Zugang zum Internet. Nach wir vor. Aber Kim Jong-Un hat wohl erkannt, was sich mit gezielten Hackangriffen alles anrichten lässt. Nordkorea hat sich in den vergangenen Jahren zu einer ernstzunehmenden Bedrohung auch im Cyberraum entwickelt.

Die Hacker des Regimes gehen nach Erkenntnissen westlicher Sicherheitsbehörden weltweit auf Raubzüge, erst vor einigen Tagen haben sie im großen Stil Bitcoin entwendet, möglicherweise zur Finanzierung der nordkoreanischen Atom- und Raketenprogramme. Sie beschaffen durch Cyberangriffe Informationen aus Politik, Industrie und Wissenschaft.

Bundesverfassungsschutz warnt

Nun warnt der Bundesverfassungsschutz ausdrücklich vor einer Gruppe namens Kimsuky.

Benannt nach dem Namen eines E-Mail-Kontos, das früher von den Hackern genutzt worden war. Eine der aktivsten nordkoreanischen Hackereinheiten, sie

werden auch "Velvet Chollima" oder "Thallium" genannt.

Sie soll nach Erkenntnissen von Geheimdiensten bereits seit 2012 aktiv sein. IT-Sicherheitsexperten ordnen die Gruppe eindeutig staatlichen Stellen in Nordkorea zu. Wie auch sonst, denn in Nordkorea bekommt man sonst keinen Internetzugang.

Die Hacker von Kimsuky haben sich auf Cyberspionage spezialisiert. Sie attackieren vor allem Personen aus den Bereichen Politik, Wissenschaft und Forschung, und hatten es in der Vergangenheit beispielsweise auf interne Regierungsunterlagen aus Südkorea abgesehen.

Ziel sind bestimmte Personengruppen

Nun sollen aber auch konkret deutsche Ziele angegriffen werden.

Die Aktivitäten zeichnen sich durch den Missbrauch von Googles Browser Chrome und App-Store-Diensten von Google – also vor allem unter Android – aus.

Ziel sind vor allem Menschen, die sich mit dem innerkoreanischen Konflikt beschäftigen. Dabei kommen vor allem Phishing-Mails zum Einsatz. Der Geheimdienst warnt: Es sei davon auszugehen, dass die Hacker künftig auch Denkfabriken und Organisationen angreifen könnten, die sich mit Diplomatie und Sicherheitspolitik beschäftigen.



DDoS Angriff sind kein Hack, sondern Betrug

Angriffe per Chrome Browser und Phishing

Vor Phishing-Mails sollten wir uns ja alle in Acht nehmen. Worum geht's dabei?

Man bekommt E-Mails, die offiziell und echt aussehen, meist dringlich sind. Doch man wird auf gefälschte Webseiten gelangt, mit goog1e.com statt google.com, webb.de statt web.de oder gnx.net statt gmx.net. Die Webadressen sehen nur auf den ersten Blick authentisch aus.

Deshalb ist es wichtig, die Adressen im Browser genau zu kontrollieren und ggf. auch das Zertifikat zu überprüfen (auf das Schloss Symbol klicken). Wenn da nicht der Name des Anbieters erscheint, den man erwarten kann: Vorsicht! Auch vor Anhängen in den E-Mails mit Bezeichnungen wie "Neue Forschungsarbeit", "Résumé" oder "Rechnung Nr. 28629" wird gewarnt. Diese Anhänge können ebenfalls Schadcode enthalten.

<https://www.youtube.com/watch?v=mEsDEVAgUKg&t=13s>

iPhone: Längere Ladezeiten vermeiden



Der Akku eines Smartphones ist das kritischste Element in der Nutzung: Ist er leer, dann wollt Ihr ihn schnellstmöglich wieder geladen haben. iOS 16.1 hat eine Einstellung mitgebracht, die das Laden verlangsamt.

Akkupflege ist immer noch nötig

Die Akkus von Tablets und Smartphones sind über die Jahre immer robuster geworden: Der so genannte [Memory-Effekt](#), der die Kapazität von Akkus bei falscher Nutzung schnell verringerte, ist kaum noch vorhanden. Trotzdem solltet Ihr beim Laden einige Dinge beachten. [Hier](#) findet Ihr diverse Tipps für die Akkupflege, mit denen Ihr die Lebensdauer Eures Akkus verlängern könnt.



Optimiertes Laden kostet Zeit

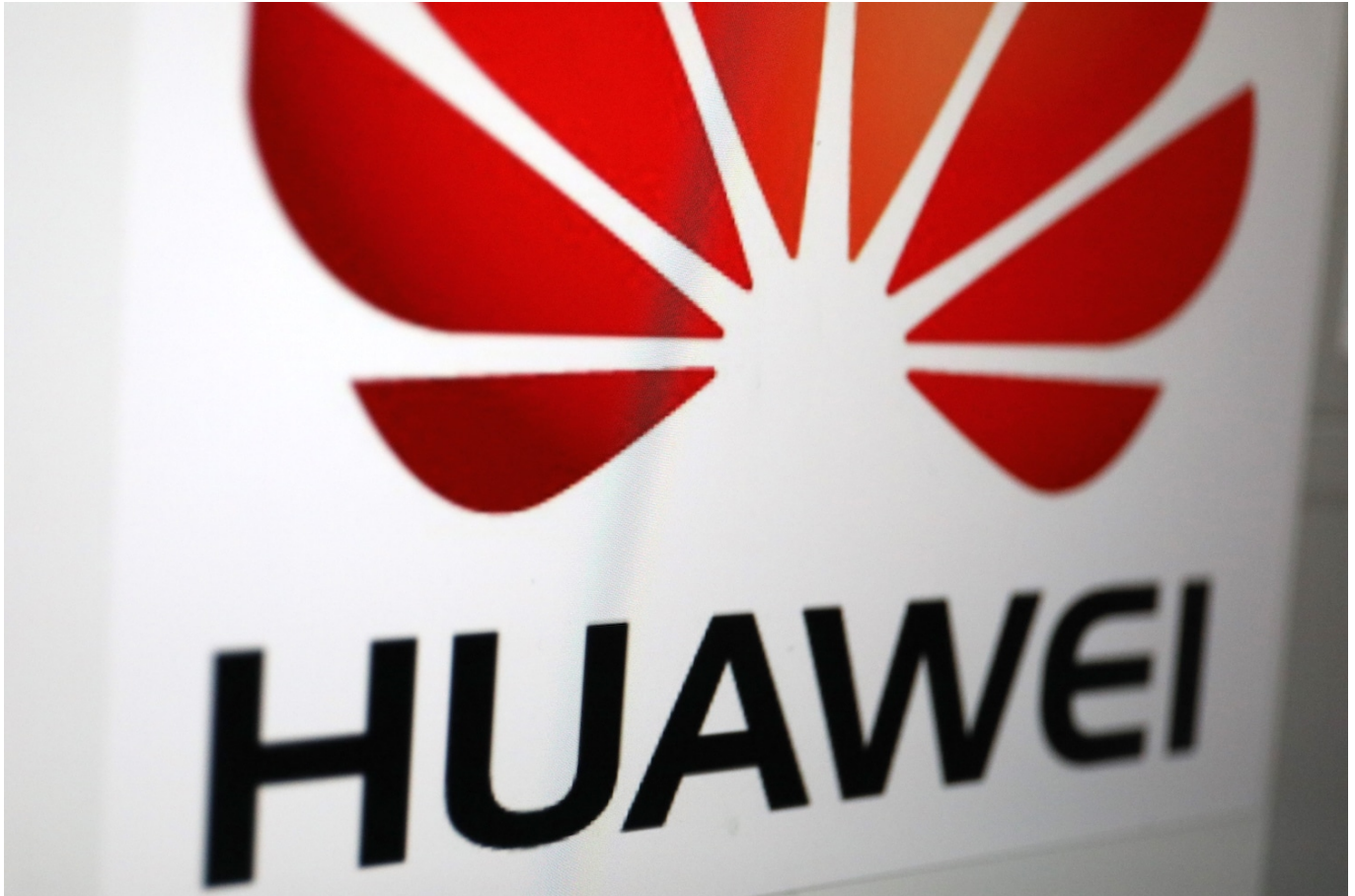
iOS versucht, parallel den Akku zu schonen und Euch trotzdem möglichst viel Akkukapazität zur Verfügung zu stellen. Dazu sind zwei Einstellungen bei iOS verantwortlich, von denen eine bei allen iPhones vorhanden ist, die andere (bisher) nur im Beta-Versionen und in der US-Version von iOS.

- Auf Eurem iPhone tippt auf **Einstellungen > Batterie > Batteriezustand & Ladevorgang**.
- Im unteren Teil findet Ihr die Option **Optimiertes Laden der Batterie**. Wenn Ihr die aktiviert, pausiert das Laden des Akkus bei 80% und startet erst so, dass er zu Eurer normalen Nutzungszeit voll ist.
- Die normale Nutzungszeit bestimmt iOS anhand Eures Verhaltens: Wenn Ihr morgens immer zu einer bestimmten Zeit losfahrt, dann wird die Ladung der fehlenden 20 Prozent so gestartet, dass der Akku zur Abfahrtszeit voll ist.
- Das schont den Akku, ist aber auf den Tag betrachtet kein wirkliches Risiko, 20 Prozent sind am Ende in den allermeisten Fällen übrig und fehlen so auch nicht, solltet Ihr früher fahren.

Die zweite Option ist das **Clean Energy Charging** (wie Apple es in den Beta-Versionen nennt). Dabei lädt iOS das Gerät bevorzugt zu Zeiten, in denen der Strom mit weniger CO₂-Ausstoss produziert wird. Die Option gibt es aber nur in unterstützten Regionen, sie ist also nicht immer verfügbar. Auch hier lernt das System von Eurem Nutzungsverhalten.

Beide Optionen führen dazu, dass Euer iPhone nicht sofort und nicht vollständig lädt. Um das zu verhindern, schaltet beide Optionen aus. Der Akku wird dann ab dem Herstellen der Stromversorgung bis zum Erreichen des vollen Ladezustands geladen.

Gefährdet Ausschluss von Huawei den "Betrieb der Mobilfunknetze"?



Zuletzt wurde so konkret wie noch nie darüber debattiert, ob Huawei aus deutschen Mobilfunknetzen verschwinden sollte. Das Bundeswirtschaftsministerium sieht für diesen Fall "erhebliche Auswirkungen auf den Betrieb der Mobilfunknetze".

Seit Jahren wird darüber debattiert, ob man Technikkomponenten von Huawei in deutsche Mobilfunknetze verbauen sollte. Der chinesische Hersteller ist Weltmarktführer, sowohl was das Volumen betrifft als auch die Qualität der Hardware. Die Debatte hat nun wieder an Fahrt aufgenommen, da das Bundeswirtschaftsministerium öffentlich Bedenken geäußert hat: Ein Ausschluss von Huawei aus den Mobilfunknetzen könnte die Integrität und die Stabilität der Mobilfunknetze in Deutschland gefährden.

Huawei "wichtiger Akteur"

In einem Schreiben an den Bundestag erläutert das Bundeswirtschaftsministerium, es gebe Bedenken, dass ein vollständiger Ausschluss von Huawei aus dem deutschen Telekommunikationsmarkt zu Verzögerungen beim Aufbau von 5G-Netzen führen könnte. Und auch wird, denn es gibt nur wenige Alternativen von Ericsson und Nokia. Das könnte in Zukunft erhebliche Auswirkungen auf die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands haben, erläutert der Bundeswirtschaftsminister weiter, da 5G ein wichtiger Treiber für die Digitalisierung von Unternehmen und Wirtschaft ist.

Huawei ist zweifellos ein "wichtiger Akteur" (wie die Politik so gerne formuliert) in der Telekommunikationsbranche und hat eine lange Geschichte der Zusammenarbeit mit deutschen Unternehmen. Ein Ausschluss von Huawei würde zweifellos nicht nur den Betrieb von Mobilfunknetzen erschweren, sondern auch die Beziehungen zwischen Deutschland und China belasten. China ist ein wichtiger Handelspartner Deutschlands und eine wachsende Macht auf dem Weltmarkt.



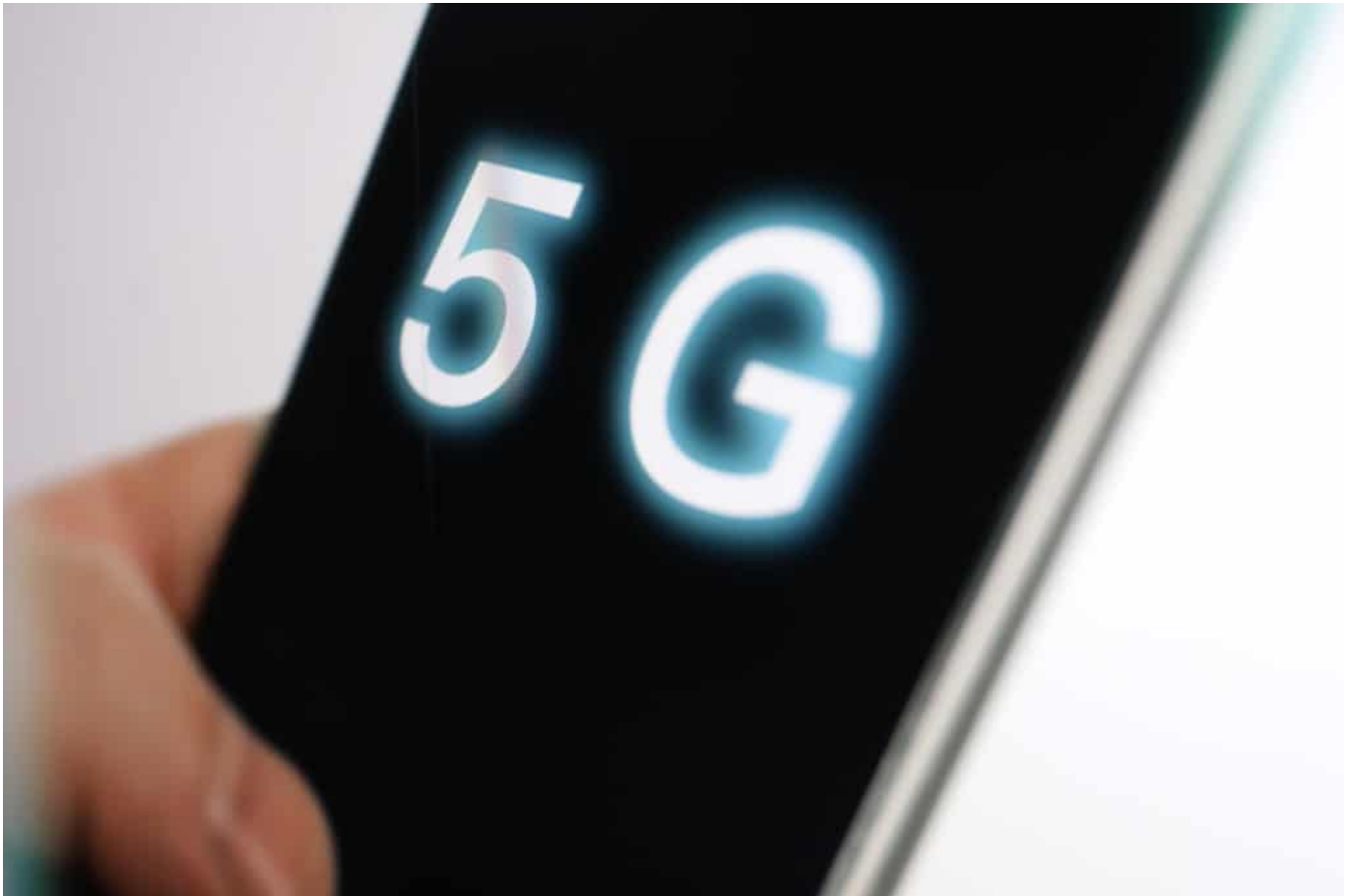
Bedenken wegen der Sicherheit

Allerdings gibt es erhebliche Bedenken, was die Sicherheit von Huawei-Produkten und -Dienstleistungen betrifft.

Die USA und andere westliche Länder haben Bedenken hinsichtlich der Verbindung von Huawei zur chinesischen Regierung geäußert. Sie befürchten, dass Huawei-Produkte und -Dienstleistungen für Spionagezwecke genutzt werden könnten. Es gibt jedoch bislang keine Belege für solche Vermutungen. Hersteller Huawei hat wiederholt betont, dass es keine Verbindungen zur chinesischen Regierung hat (was angesichts der politischen Realität in China allerdings unmöglich zutreffen kann).

In Deutschland gibt es ebenfalls Bedenken. Das Bundesdatenschutzgesetz sieht vor, dass personenbezogene Daten nur von Unternehmen verarbeitet werden dürfen, die ihren Sitz in der EU haben oder von Unternehmen, die eine angemessene Datenschutzgarantie bieten. Einige Experten argumentieren, dass Huawei nicht in der Lage sein könnte, diese Anforderungen zu erfüllen.

Die Debatte um Huawei hat auch eine politische Dimension. Die USA haben wiederholt Druck auf Deutschland ausgeübt, um einen vollständigen Ausschluss von Huawei zu erreichen. Die USA haben Huawei beschuldigt, gegen Sanktionen zu verstoßen und Technologie an den Iran zu liefern. Deutschland hingegen hat bisher einen pragmatischeren Ansatz verfolgt und darauf geachtet, dass seine Entscheidungen auf Fakten und nicht auf politischen Erwägungen basieren.



Bereits 59% der Technik in 5G von Huawei

Die Debatte um Huawei hat jedoch auch Auswirkungen auf die deutschen Telekommunikationsunternehmen. Die Unternehmen haben in den letzten Jahren in den Aufbau von 5G-Netzen investiert und sind auf die Zusammenarbeit mit Huawei angewiesen. Ein Ausschluss von Huawei würde nicht nur erhebliche Verzögerungen bei der Bereitstellung von 5G-Netzen verursachen, sondern auch die Investitionen der Unternehmen in Frage stellen.

Es gibt jedoch auch Alternativen zu Huawei. Es gibt eine Reihe von europäischen Unternehmen, die in der Lage sind, ähnliche Produkte und Dienstleistungen anzubieten. Einige dieser Unternehmen sind bereits in Deutschland tätig und haben in den letzten Jahren in den Aufbau von 5G-Netzen investiert. Eine Alternative zu Huawei zu finden, könnte jedoch Zeit und Ressourcen erfordern, die von den deutschen Telekommunikationsunternehmen möglicherweise nicht verfügbar sind.

Die Debatte um Huawei hat auch Auswirkungen auf die Beziehungen zwischen

Deutschland und China. China hat bereits öffentlich Bedenken geäußert und angekündigt, dass es gegen eine Diskriminierung von chinesischen Unternehmen vorgehen werde. Eine Verschlechterung der Beziehungen zwischen Deutschland und China könnte in Zukunft erhebliche Auswirkungen auf die Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern haben.

Zusammenarbeit europäischer Unternehmen

Eine weitere Herausforderung bei der Debatte um Huawei ist die Unsicherheit hinsichtlich der zukünftigen Entwicklungen im Bereich der Telekommunikation. 5G-Netze sind eine relativ neue Technologie, und es ist schwer vorherzusagen, wie sich der Markt entwickeln wird. Ein vollständiger Ausschluss von Huawei könnte in Zukunft als verpasste Gelegenheit angesehen werden, wenn sich herausstellt, dass Huawei in der Lage gewesen wäre, innovative Produkte und Dienstleistungen anzubieten.

Eine mögliche Lösung für die Debatte um Huawei könnte in der Zusammenarbeit mit europäischen Unternehmen liegen. Einige Experten haben vorgeschlagen, dass die deutsche Regierung und die deutschen Telekommunikationsunternehmen enger mit europäischen Unternehmen zusammenarbeiten sollten, um alternative Produkte und Dienstleistungen anzubieten. Dies könnte nicht nur dazu beitragen, die Abhängigkeit von Huawei zu verringern, sondern auch dazu beitragen, die Wettbewerbsfähigkeit Europas im Bereich der Telekommunikation zu stärken.

Insgesamt ist die Debatte um Huawei ein komplexes Thema, das viele verschiedene Faktoren berührt. Es gibt Bedenken hinsichtlich der Sicherheit und der Datenschutzgesetze, aber auch Bedenken hinsichtlich der Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands und Europas. Eine Lösung für die Debatte um Huawei zu finden, erfordert eine sorgfältige Abwägung der verschiedenen Faktoren und eine umfassende Analyse der Auswirkungen auf die Telekommunikationsbranche und die Beziehungen zwischen Deutschland und China.

Es ist wichtig, dass die Entscheidungen, die in Bezug auf Huawei getroffen werden, auf Fakten und nicht auf politischen Erwägungen basieren. Die Zukunft der Telekommunikationsbranche und die Wettbewerbsfähigkeit Europas hängen davon ab, dass die richtigen Entscheidungen getroffen werden, um sicherzustellen, dass die Mobilfunknetze in Deutschland stabil und sicher sind und

dass die Beziehungen zwischen Deutschland und China nicht unnötig belastet werden.

Vordefinierte Inhalte in Word: Inhaltssteuerelemente



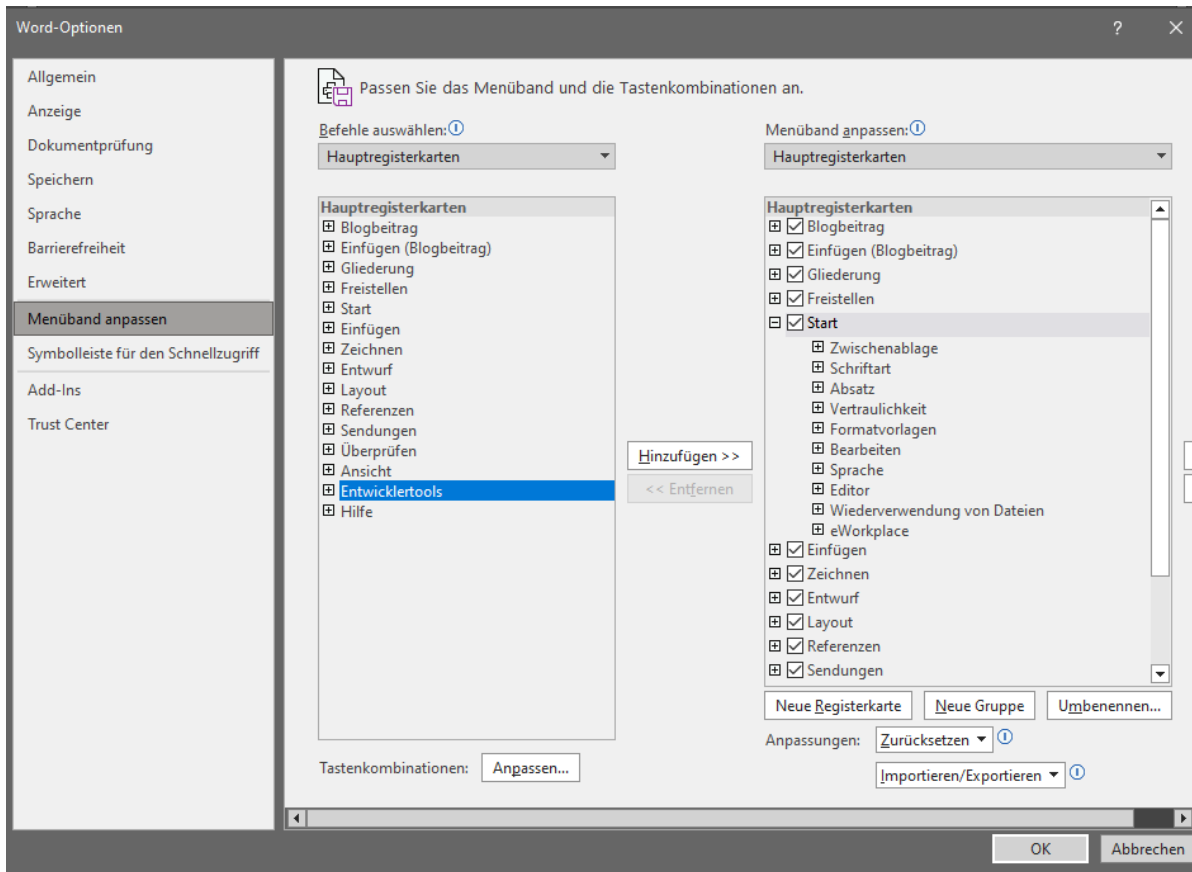
Ihr habt oft Standard-Dokumente. Und darin finden sich immer wieder Teile, bei denen Ihr den Anwender nicht tippen lassen wollt, sondern die zulässigen Auswahlmöglichkeiten vorgeben wollt. Das geht mit wenig Aufwand über die so genannten Inhaltssteuerelemente von Word.

Einblenden der Entwicklertools

Word hat viele Funktionen integriert, die für den normalen Benutzer nicht von Interesse sind und die deshalb versteckt sind. Viele davon finden sich unter dem Oberbegriff Entwicklertools. Diese müsst Ihr allerdings erst einmal einblenden:

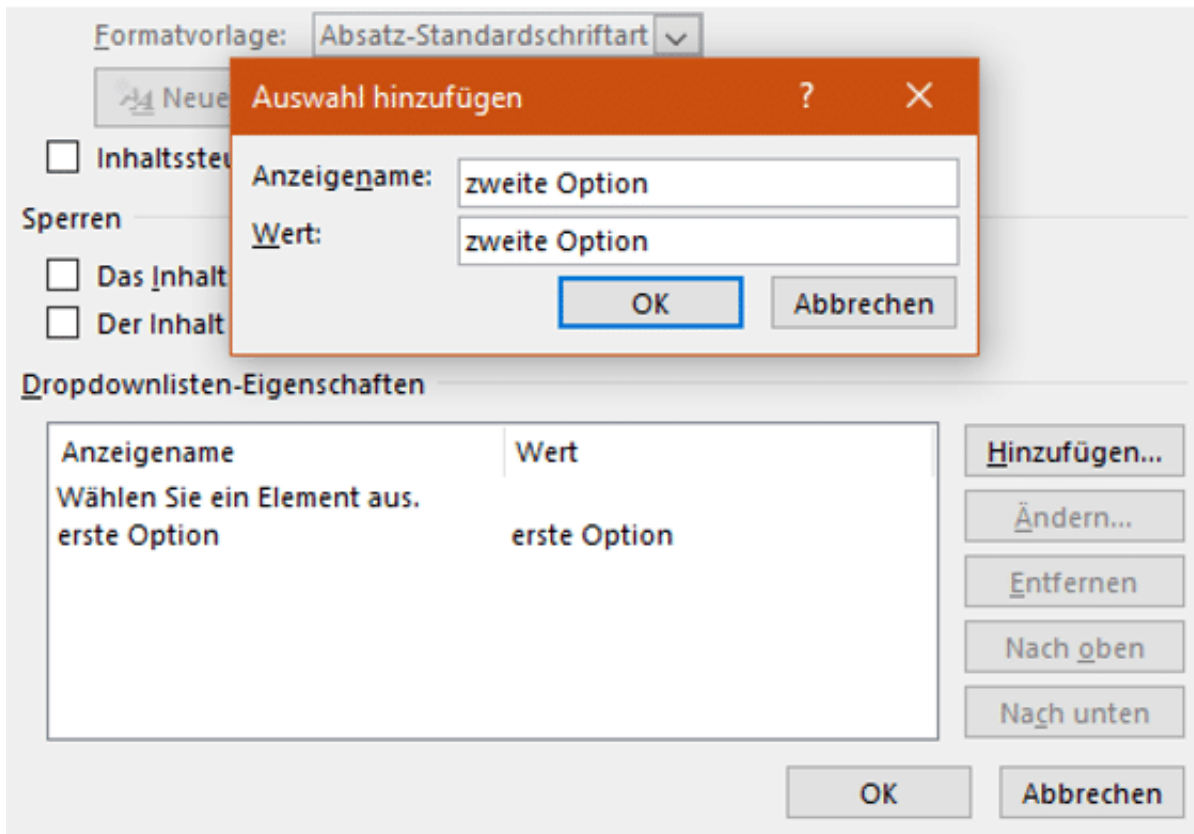
- Klickt in Word auf **Datei**, dann auf **Optionen**.
- In der linken Tabelle klickt auf **Menüband anpassen**.
- Unter **Befehle auswählen** wählt **Hauptregisterkarten** aus.

- Klickt unten in der Liste der Registerkarten einmal auf **Entwicklertools**, dann fügt die Registerkarten durch einen Klick auf **Hinzufügen** zu Word hinzu.



Erzeugen von Auswahllisten

- Diese Funktion hat Word gut versteckt: Bewegt den Cursor an die Position im Text, an der das Auswahlfeld erscheinen soll.
- Dann klickt auf die Registerkarte **Entwicklertools**. Sucht mit dem Mauszeiger und dem daran erscheinenden Hilfetext das Symbol für **Kombinationsfeld-Inhaltssteuerelement** und klickt darauf.
- Lasst den Cursor in dem neuen Feld stehen und klickt dann auf **Entwicklertools > Eigenschaften**.
- Klickt dann auf **Hinzufügen** und gibt die erste Listenposition der Auswahlliste ein.
- Wiederholt das alle Einträge in der Liste.



Wenn Ihr zwischenzeitlich feststellt, dass die Reihenfolge der Einträge nicht stimmt, dann könnt Ihr das korrigieren.

- Klickt einen umzuordnenden Eintrag an, dann klickt auf **Nach oben** oder **Nach unten**.
- Schließt die Anlage der Liste durch einen Klick auf **OK** ab.
- Die Werte sind nun in der Auswahlliste gespeichert. Im Dokument klickt nun auf den Pfeil nach unten in der Liste und wählt dann einen Wert aus. Nur die angegebenen Werte sind zulässig.

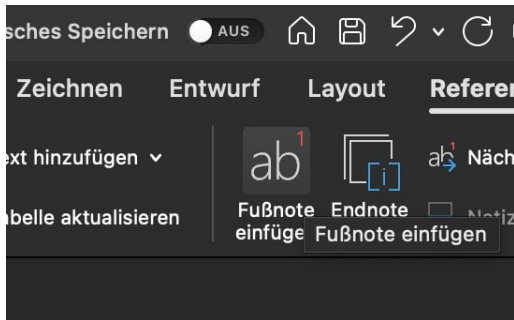
Texte in Word mit Erklärungstexten versehen



Je komplexer ein Text in Word ist, desto mehr Aufmerksamkeit braucht der Leser. Vor allem, wenn unbekannte Begriffe drin sind. Wir zeigen Euch einen Hack, mit dem Ihr Hilfetexte einblenden lassen könnt!

Fußnoten als Erklärungstexte in Word

Der einfachste und gebräuchlichste Weg, den Textfluss nicht zu unterbrechen und trotzdem Erklärungen in den Text einfügen, sind Fußnoten. Die finden sich im Text dann nur als fortlaufende kleine Nummer, die dann auf einen Erklärungstext am unteren Ende der Seite verweist. In Word könnt Ihr die so einfügen:



- Markiert das Wort oder den Text, den Ihr erklären möchtet, mit der [Maus](#).
- Klickt in der Menüleiste auf **Referenzen** (oder **Verweise**).
- Im zweiten Symbolblock klickt mit der Maus auf **Fußnote einfügen**.
- Der Cursor springt automatisch an den unteren Rand der Seite. Gebt dort den Erklärungstext zu dem Wort/der Passage ein.
- Wenn Ihr in einem Dokument durch die Fußnoten navigieren wollt, dann klickt in der Symbolleiste auf Nächste Fußnote und dann in der Auswahlliste auf **Nächste Fußnote** oder **Vorherige Fußnote**.

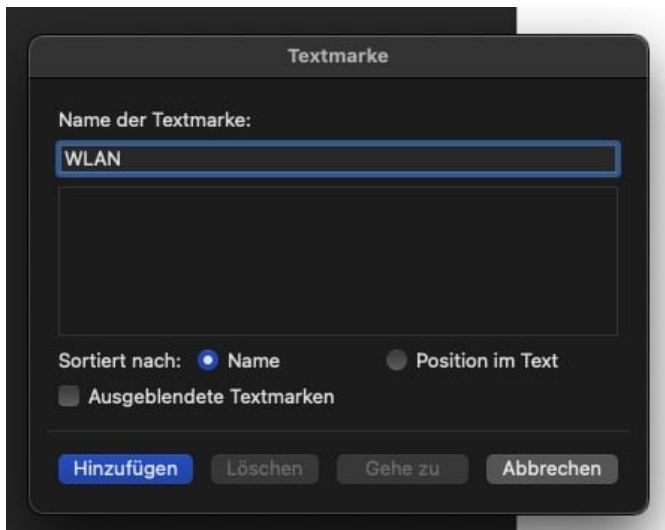
WLAN-Passwort: Der Sicherheitsfaktor

Das WLAN-Passwort ¹ ist bei einem vernünftig konfigurierten Router ein wichtiger Sicherheitsfaktor: Nur, wenn ein Gerät (oder dessen IP-Adresse) das Passwort kennt, kann er sich auch mit dem WLAN verbinden. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, an das Passwort heranzukommen, das aber mit einem gewissen Aufwand verbunden ist. Ein gutes Passwort und die zugehörige Verwaltung sind schon einmal ein guter Schutz. Der wird noch besser, wenn man die folgenden Punkte berücksichtigt:

¹ Das Kennwort für das WLAN

Quickinfos: Die charmantere Alternative

[Fußnoten](#) funktionieren gut, haben aber einen Nachteil: Sie lenken den Leser ab: Er muss aus dem Text auf das Seitenende schauen, sich die richtige Nummer herausuchen und dann wieder an die richtige Stelle im Text zurückspringen. Viel komfortabler geht das mit QuickInfos, die erscheinen nämlich direkt unter der Maus, wenn Ihr den Mauszeiger auf einen Textteil bewegt:



- Markiert das Wort oder den Text, den Ihr erklären möchtet, mit der Maus.
- Klickt in der Menüleiste auf **Einfügen > Textmarke**. Die Textmarke dient später nur dazu, einen
- Gebt der Textmarke einen sprechenden Namen, sodass Ihr sie später identifizieren könnt. Sie dient nur dazu, dass Ihr im nächsten Schritt den Erklärungstext zuordnen könnt.
- Klickt jetzt auf **Einfügen > Link**. Wähl die [Registerkarte Dieses Dokument](#) aus, unter **Textmarken** klickt auf die gerade angelegte.
- Klickt oben rechts die Schaltfläche QuickInfo an und gebt den Erklärungstext ein.
- Schließt den Vorgang durch einen Klick auf **OK** ab.

WLAN-Passwort: Der Sicherheitsfaktor

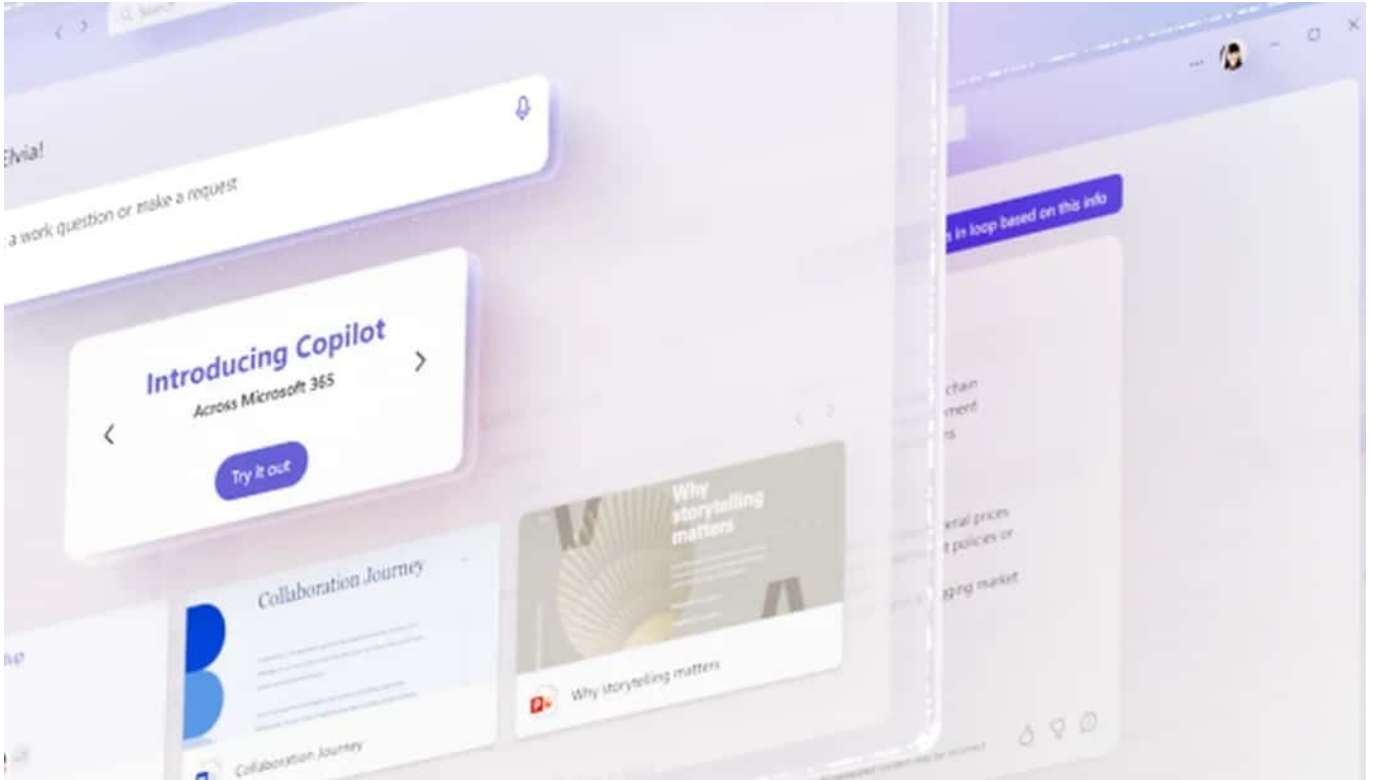
Das Kennwort für das WLAN

Das [WLAN-Passwort](#) ist bei einem vernünftigen Sicherheitsfaktor: Nur, wenn ein Gerät (oder ein Mensch) das Passwort kennt, kann er sich auch mit dem WLAN verbinden. Ein gutes Passwort und die [Zugangsdaten](#) sind schon einmal ein guter Schutz. Der wird noch [berücksichtigt](#).

Ihr habt jetzt einen Link im Text auf den zu erklärenden Text angelegt. Der führt

natürlich zu dem Text selbst, hat als Link damit keinen Sinn. Durch das Einfügen des Erklärungstextes als QuickInfo bekommt der Leser diesen aber angezeigt, wenn er den Mauszeiger über den Text bewegt. Die Augen bleiben an der richtigen Stelle im Text, die Information stört aber auch den Textfluss nicht.

Die KI-Funktion Copilot wird Office-Dokumente für immer verändern



Die neue Funktion Copilot in Microsoft Office ist mehr als nur ein Chatbot, versteckt in komplexer Software. Microsoft verändert für immer die Art und Weise, wie wir Software bedienen.

Microsoft hat gerade ein neues Tool namens "Copilot" angekündigt, das auf künstlicher Intelligenz (KI) basiert und speziell für Microsoft Office-Dokumente entwickelt wurde. Das Tool soll es Nutzern künftig ermöglichen, deutlich schneller und effizienter zu arbeiten, indem es einige Aufgaben sofort ausführt (etwa: Tabelle umsordern) - und in allen anderen Fällen Vorschläge und Empfehlungen macht, während sie an ihren Dokumenten arbeiten.



Microsoft führt KI zur Unterstützung bei Microsoft Office ein

Copilot: KI-Funktion in Microsoft Office

Das neue **Copilot**-Tool nutzt die fortschrittliche KI-Technologie von Microsoft, um die Nutzer bei der Erstellung von Dokumenten zu unterstützen. Copilot analysiert den Inhalt des Dokuments, aber auch den Kontext, in dem es verwendet wird. Copilot macht, wo immer möglich, präzise und relevante Vorschläge.

So kann Copilot beispielsweise automatisch Korrekturen an der Grammatik oder der Rechtschreibung vornehmen, Empfehlungen für bessere Satzstrukturen geben oder sogar helfen, die perfekte Formulierung für eine E-Mail zu finden.

Das Tool soll in Microsoft 365 (Abomodell von Office) integriert werden. Es wird also schon bald für alle Microsoft 365-Abonnenten verfügbar sein. Microsoft 365 ist die Abonnement-basierte Suite von Office-Tools, einschließlich der populären und bekannten Anwendungen wie Word, Excel und PowerPoint. Copilot wird in all diesen Anwendungen verfügbar sein.

Sagen was man will statt Untermenüs

Die Verwendung von künstlicher Intelligenz in Produktivitätstools ist keine neue

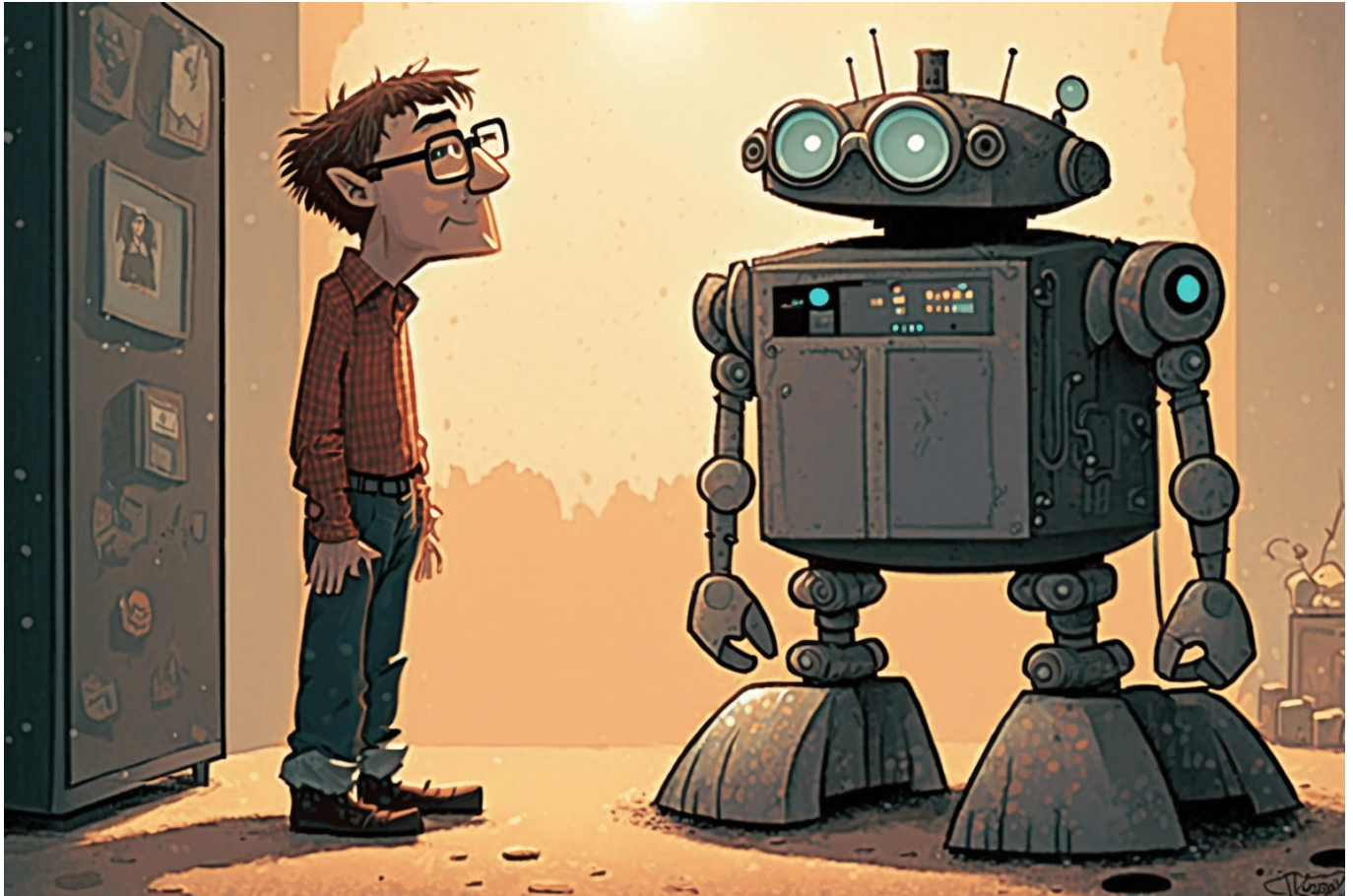
Idee. Microsofts Copilot scheint aber besonders fortschrittlich und vielversprechend zu sein - vor allem wird die KI damit in ein besonders weit verbreitetes Werkzeug gesteckt. Somit kommen früher oder später sehr viele Menschen damit in Berührung.

Ich gehe davon aus, dass das Tool den Nutzern eine erhebliche Zeitersparnis bringen wird. Denn was ist lästiger, als in den Untiefen der verschachtelten Menüs nach Funktionen zu suchen, die man selten braucht? Wenn künftig KI einspringt und hilft, erscheint mir das ein echter Fortschritt zu sein.

Darüber hinaus könnte Copilot aber auch dazu beitragen, die Qualität der erstellten Dokumente zu verbessern. Denn die KI hilft uns, Fehler zu vermeiden und bessere Formulierungen zu finden.

Microsoft hat noch nicht bekannt gegeben, wann genau Copilot verfügbar sein wird, aber es wird erwartet, dass es in den kommenden Monaten ausgerollt wird. Wir sind gespannt, wie sich dieses Tool entwickeln wird und welche Auswirkungen es auf die Art und Weise haben wird, wie wir mit Microsoft Office-Dokumenten arbeiten.

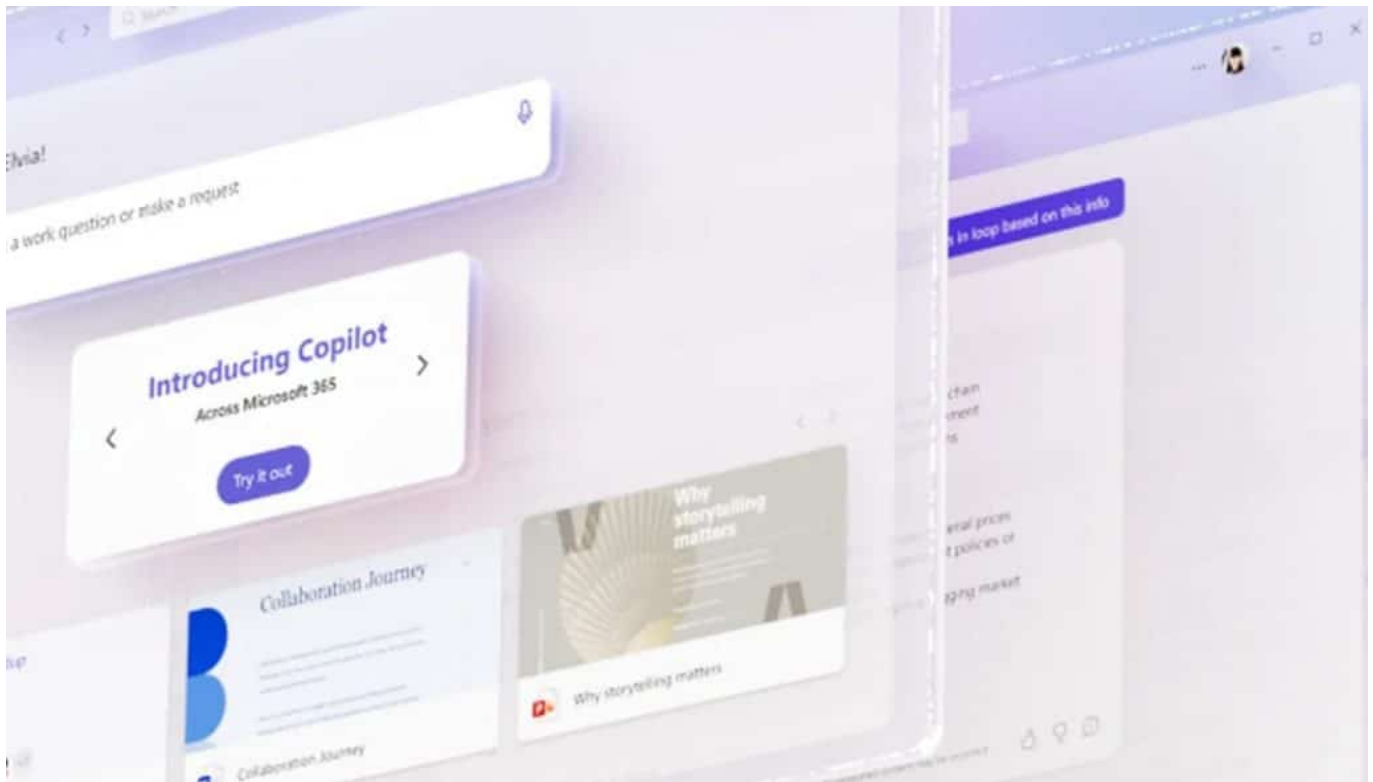
Bill Gates erklärt: Wie KI die Welt verändern wird - und wo die Gefahren liegen



Microsoft-Gründer Bill Gates äußert sich nur noch selten zu Digitalthemen. Zum Thema KI hat er nun aber einige Einschätzungen abgegeben.

Künstliche Intelligenz (KI) hat in den letzten Jahren eine rasante Entwicklung erfahren und ihr Potenzial scheint nahezu unbegrenzt zu sein. Bill Gates, der Mitgründer von Microsoft, hat in einem Interview seine Einschätzung zu den Auswirkungen von KI auf die Welt und die damit verbundenen Risiken dargelegt.

Gates betonte, dass KI bereits heute unser Leben beeinflusst, ohne dass wir es merken. So werden beispielsweise in der Medizin bereits Algorithmen eingesetzt, um Krankheiten frühzeitig zu erkennen und effektivere Therapien zu entwickeln. Auch im Bereich der Mobilität gibt es bereits autonome Fahrzeuge, die ohne menschliches Zutun fahren können.



Der Copilot von Microsoft Office.

Chancen und Risiken

Doch Gates sieht in der Zukunft noch weitreichendere Veränderungen durch KI. So werde die Technologie es ermöglichen, komplexe Probleme zu lösen, für die bisher keine Lösung gefunden wurde. Die Wissenschaft könne dadurch vor allem in den Bereichen Umwelt, Gesundheit und Bildung einen großen Fortschritt erzielen.

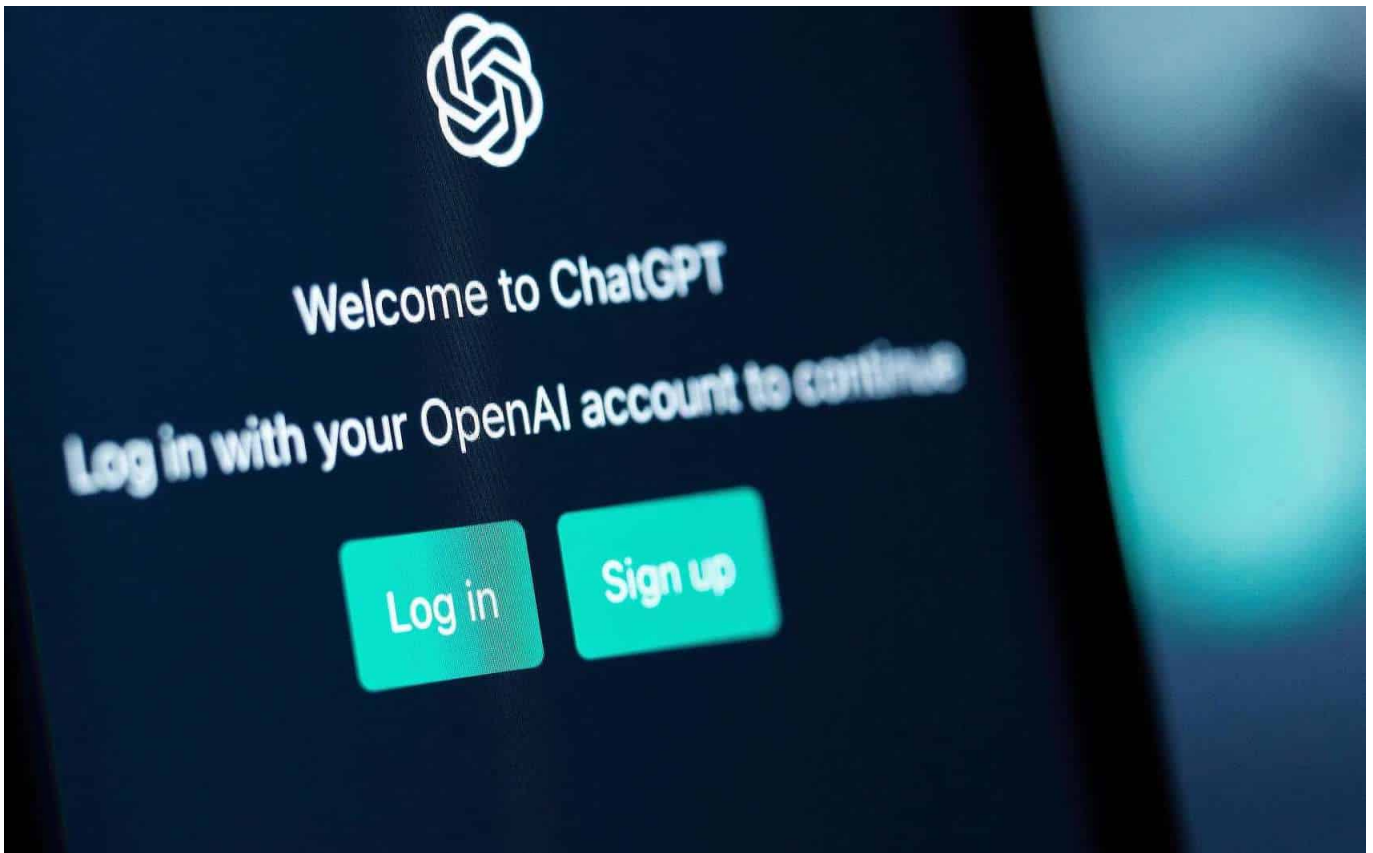
Allerdings gibt es auch Risiken, die mit der Verwendung von KI verbunden sind. Gates betonte, dass es wichtig sei, die Technologie so zu gestalten, dass sie für die Gesellschaft insgesamt von Vorteil ist und nicht nur für wenige Unternehmen oder Personen. Zudem müsse sichergestellt werden, dass KI nicht dazu verwendet wird, um Menschen zu schaden oder zu manipulieren.

Ein weiteres Risiko sieht Gates darin, dass durch den Einsatz von KI Arbeitsplätze verloren gehen können. Er betonte, dass es wichtig sei, Lösungen zu finden, um die negativen Auswirkungen von KI auf die Arbeitswelt abzumildern.

Eher optimistisch

Insgesamt zeigt sich Gates optimistisch, was die Entwicklung von KI angeht, betonte jedoch die Notwendigkeit einer verantwortungsvollen Nutzung. Es sei wichtig, die Technologie so zu gestalten, dass sie für die Gesellschaft als Ganzes von Nutzen ist und nicht zu einer weiteren Spaltung führt. Die Verantwortung für eine verantwortungsvolle Nutzung von KI liegt nicht nur bei Unternehmen, sondern auch bei Regierungen und der Gesellschaft insgesamt.

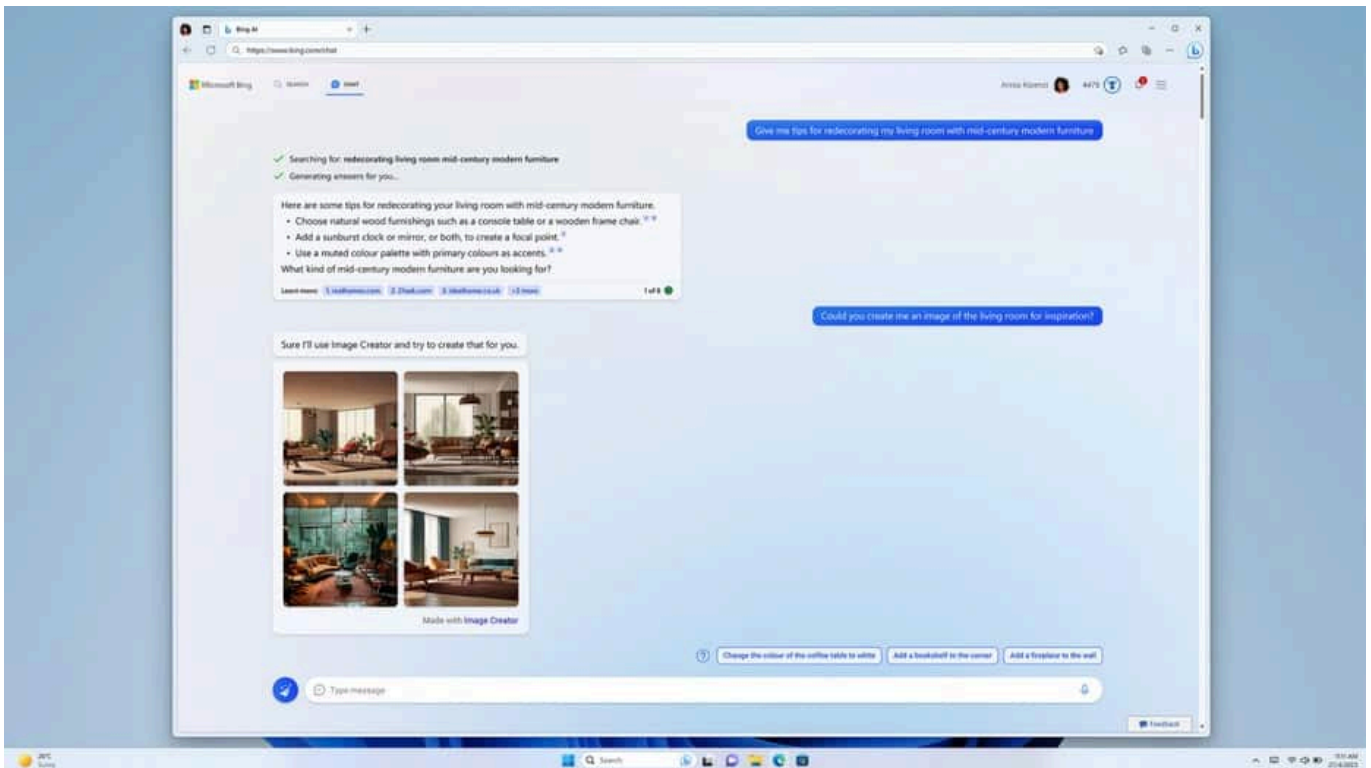
Was können Chatbots wie ChatGPT wirklich – und was nicht?



Mit dem Chatbot ChatGPT erlebt Künstliche Intelligenz gerade den endgültigen Durchbruch: Der Chatbot versteht ganz normale Sprache, beantwortet Fragen, macht Vorschläge, schreibt Hausarbeiten oder Gedichte. Wie verändern Chatbots wie ChatGPT unseren Alltag – und was können sie auch nicht?

Wir alle kennen Chatbots: Auf Webseiten von Mobilfunkanbietern oder Onlineshops poppen sie auf – und beantworten angeblich alle Fragen. Aber das geht meistens komplett schief. Denn diese Chatbots sind strunzdumm... Sie reagieren bestenfalls auf Stichwörter und bieten plumpe Antworten an

Microsoft bringt Bildgenerator Dall-E in den Chatbot ChatGPT



Die Schlagzahl nimmt zu: Microsoft erweitert die Chatbot-Funktion in Bing: Nutzer können hier jetzt nicht nur chatten, sondern auch Bilder von KI generieren lassen.

Der amerikanische KI-Konzern OpenAI hat in den letzten Jahren mit der Entwicklung von KI-Systemen, insbesondere im Bereich des Natural Language Processing, für Aufsehen gesorgt.

Jetzt hat das Unternehmen einen neuen Chatbot namens DALL-E-Bing Chat vorgestellt, der es Nutzern ermöglicht, visuelle Anfragen an den Chatbot zu stellen. Oder besser: Wer mag, kann bei Bing nun mit Wörtern Bilder malen.



DALL-E: Text-to-Image-Generator von OpenAI

DALL-E-Bing Chat basiert auf der OpenAI-Technologie DALL-E, die es einem KI-System ermöglicht, Bilder und Konzepte aus der menschlichen Sprache zu generieren.

Mit dem Chatbot können Nutzer nun direkt mit DALL-E interagieren und ihm visuelle Anfragen stellen. So können Nutzer zum Beispiel nach einem bestimmten Objekt suchen, indem sie es beschreiben, und der Chatbot generiert dann das entsprechende Bild.

Die Möglichkeiten von DALL-E-Bing Chat sind beeindruckend. So könnte der Chatbot in der Zukunft in der Lage sein, Architekten bei der Visualisierung von Gebäuden zu unterstützen oder bei der Gestaltung von Websites und Produkten zu helfen. Aber auch im Bereich der Medizin könnte DALL-E-Bing Chat eingesetzt werden, um zum Beispiel die Diagnose von Krankheiten zu unterstützen.

DALL·E mini

AI model generating images from any prompt!

Giraffe play football

Run



Bilder bauen mit Bing

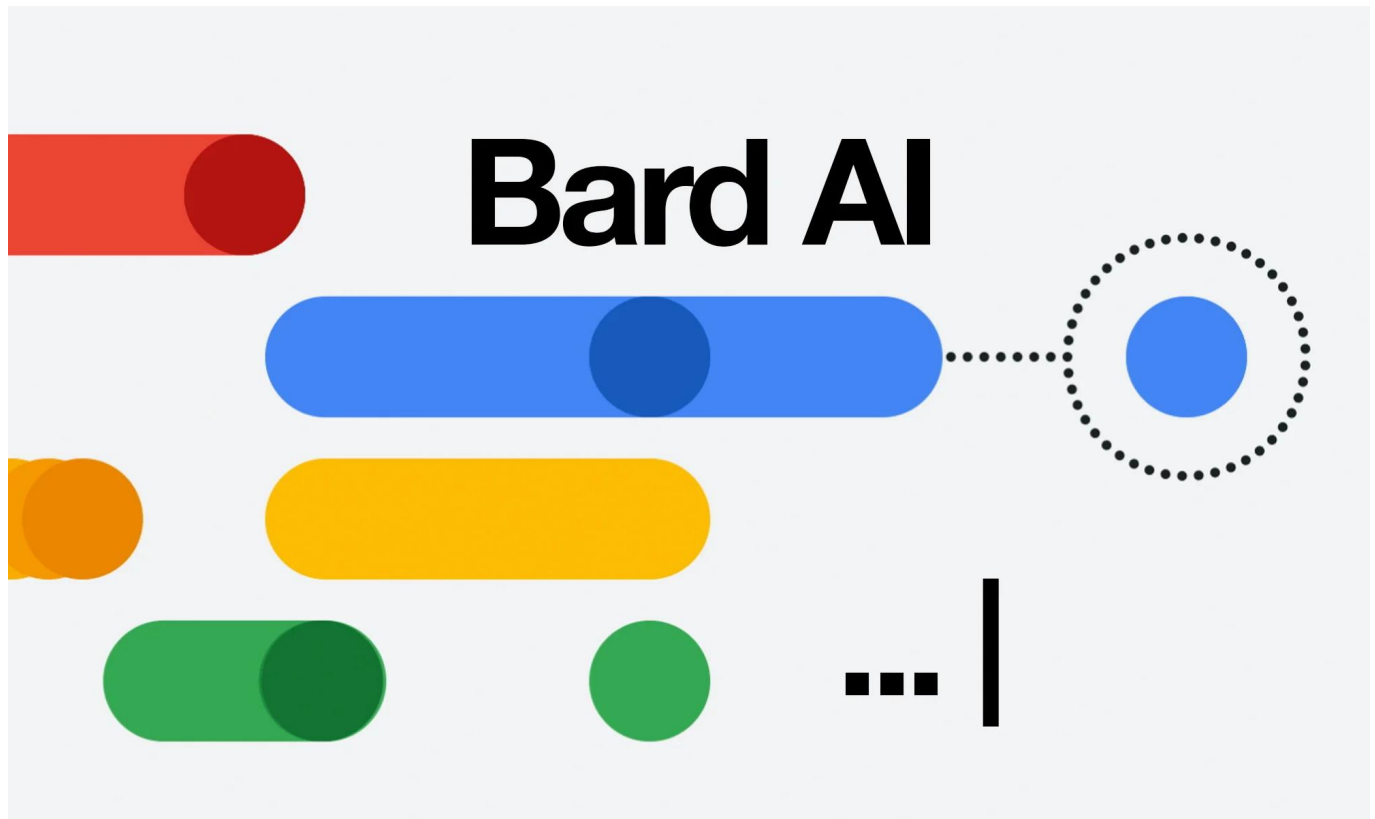
Die Entwicklung von DALL-E-Bing Chat zeigt einmal mehr das enorme Potenzial

von KI-Systemen im Bereich des **Natural Language Processing** (NLP). Durch die Möglichkeit, visuelle Anfragen zu stellen, eröffnen sich ganz neue Anwendungsmöglichkeiten, die in der Zukunft noch weiter ausgebaut werden könnten.

Allerdings gibt es auch Bedenken bezüglich des Einsatzes von KI-Systemen wie DALL-E-Bing Chat. Es besteht die Gefahr, dass die Technologie in falsche Hände gerät und missbraucht wird. Es ist wichtig, dass die Entwicklung und der Einsatz von KI-Systemen in einer ethisch vertretbaren Art und Weise erfolgt und dass die Technologie nicht dazu genutzt wird, Schaden anzurichten.

Insgesamt ist DALL-E-Bing Chat ein spannender Schritt in der Entwicklung von KI-Systemen im Bereich des Natural Language Processing und visuellen Verarbeitung. Wir sind gespannt auf weitere Entwicklungen und halten euch auf dem Laufenden. Bis dahin bleibt neugierig und aufgeschlossen für die neuesten Entwicklungen im Tech-Bereich!

Google startet Chatbot Bard im Testbetrieb

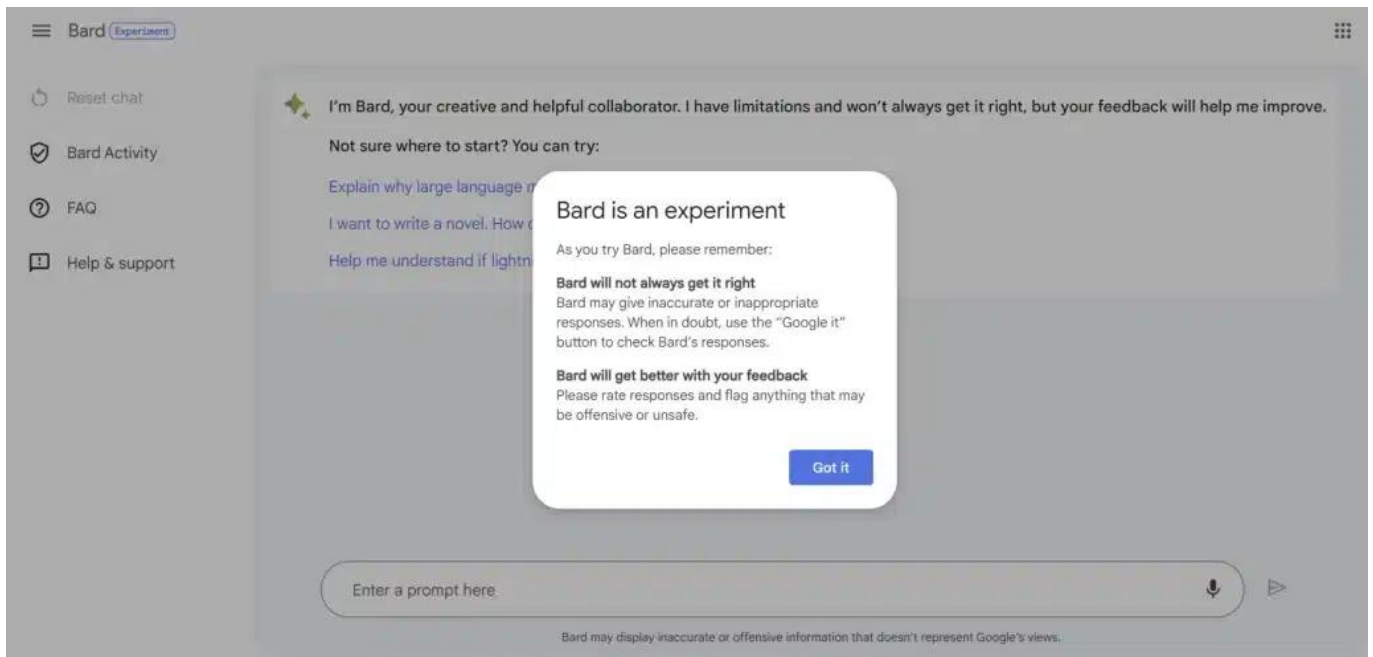


Über ChatGPT reden derzeit alle. Aber wer ist Bard? Das ist Googles Alternative zu ChatGPT. Jetzt hat der Konzern den Testbetrieb offiziell gestartet - erstmal aber nur in zwei Ländern.

Es gibt eine spannende Entwicklung aus dem Hause Google: **Bard**, so heißt der Chatbot des Suchmaschinenriesen, der in direkte Konkurrenz zu ChatGPT tritt.

Chatbots haben in den letzten Jahren einen enormen Aufschwung erlebt. Sie werden in vielen Bereichen eingesetzt, um zum Beispiel Kundenanfragen zu beantworten oder den Nutzern eine personalisierte Interaktion zu bieten. ChatGPT ist einer der bekanntesten und erfolgreichsten Chatbots auf dem Markt. Doch jetzt bekommt ChatGPT starke Konkurrenz: Bard.

Fragen zu Bard beantwortet [Google in diesem FAQ](#).

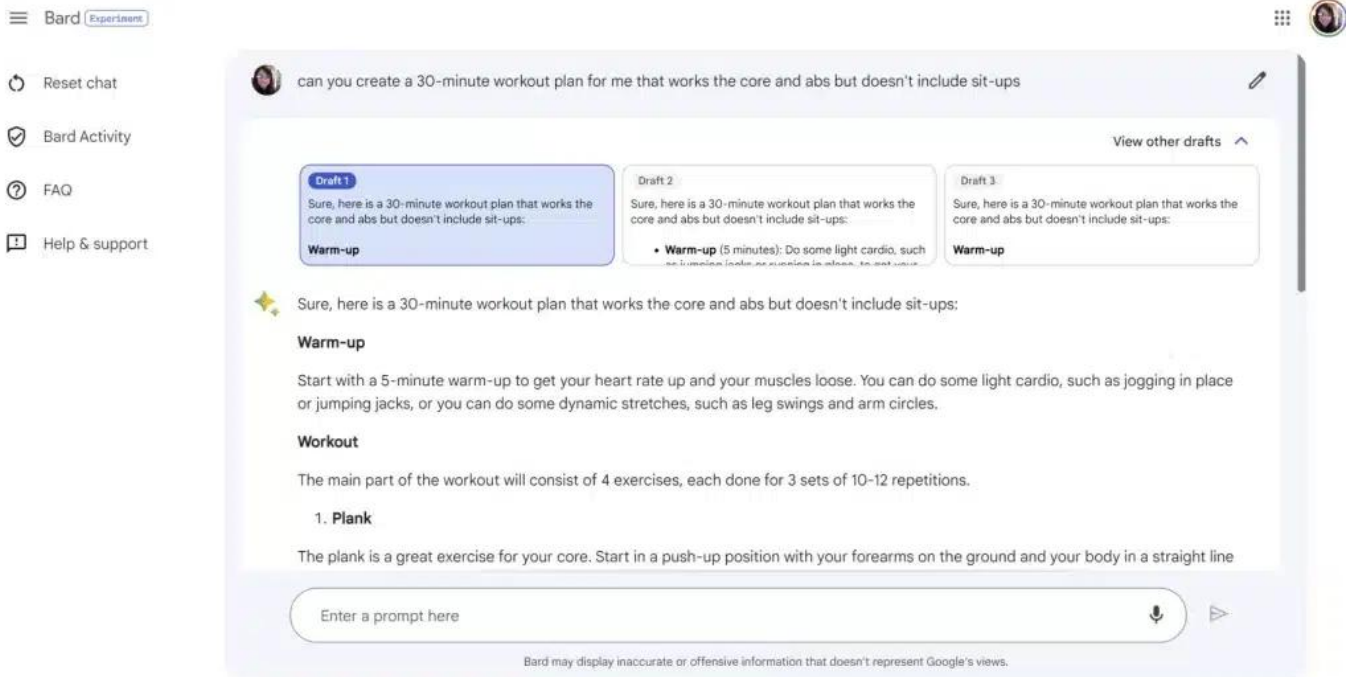


Google Bard: Im Testbetrieb gestartet

Google nennt seinen Chatbot Bard

Bard ist ein neuer Chatbot von Google, der sich durch seine Fähigkeit auszeichnet, natürliche Sprache zu verstehen und zu generieren. Bard basiert auf der neuen Technologie namens LaMDA (Language Model for Dialogue Applications), die von Google entwickelt wurde und es dem Chatbot ermöglicht, komplexe Gespräche mit menschenähnlichem Verhalten zu führen.

In der Experimentierphase von Bard hat Google bereits erfolgreich demonstriert, wie der Chatbot in der Lage ist, komplexe Fragen zu beantworten und auf unerwartete Fragen zu reagieren. Dabei hat Bard sogar in der Lage gezeigt, Humor und Ironie in seine Antworten zu integrieren. Das eröffnet ganz neue Möglichkeiten für den Einsatz von Chatbots in der Zukunft.



ChatGPT und Bard sind Konkurrenten

Die Konkurrenz zwischen ChatGPT und Bard wird sicherlich interessant zu beobachten sein. Beide Chatbots haben ihre eigenen Stärken und Schwächen. ChatGPT hat zum Beispiel bereits eine große Nutzerbasis und eine breite Palette an Funktionen und Anwendungen. Bard hingegen hat das Potenzial, menschenähnlicher und natürlicher zu interagieren und dadurch ein noch breiteres Anwendungsspektrum zu erschließen.

Für die Nutzer bedeutet dies, dass sie in Zukunft noch bessere und personalisierte Interaktionen mit Chatbots erleben können. Obwohl es im Moment noch in der Experimentierphase ist, kann Bard in Zukunft eine ernsthafte Alternative zu ChatGPT werden und die Art und Weise verändern, wie wir mit Chatbots interagieren.

Wettbewerb ist gut für uns

Insgesamt ist es spannend zu beobachten, wie sich die Technologie im Bereich der Chatbots entwickelt und wie die Konkurrenz zwischen verschiedenen Chatbots den Markt beeinflusst. Wir sind gespannt auf weitere Entwicklungen und halten euch auf dem Laufenden.

Bis dahin bleibt neugierig und aufgeschlossen für die neuesten Entwicklungen im

Tech-Bereich.

<https://www.youtube.com/watch?v=56kbryM17TQ&t=44s>

Künstliche Intelligenz: Ethikrat empfiehlt klare Regeln für den Einsatz



Künstliche Intelligenz (KI) übernimmt immer mehr Aufgaben in unserem Alltag. Der Deutsche Ethikrat fordert jetzt klare Regeln für den Einsatz von KI. Die wichtigste: KI darf den Menschen nicht ersetzen.

Künstliche Intelligenz (KI) begegnet uns in immer mehr Lebensbereichen. Wenn KI in großen Konzernen zur Verarbeitung großer Datenmengen (Big Data) oder in Sozialen Medien zum Einsatz kommt, etwa um Inhalte zu kuratieren oder die Timeline zu befüllen, bekommen wir das in der Regel kaum mit. Doch durch die rasante Verbreitung von KI-Systemen wie den populären Chatbot ChatGPT dringt Künstliche Intelligenz auch immer mehr in unseren Alltag vor – und wird damit erkennbarer.

Die komplette Stellungnahme mit dem Titel ["Mensch und Maschine" könnt Ihr hier als PDF downloaden](#).

Die Stellungnahme "Mensch und Maschine" des Deutschen Ethikrats beschäftigt sich mit der ethischen Bewertung von Künstlicher Intelligenz (KI) und

deren Anwendungsbereichen. Die Autoren der Stellungnahme betonen, dass die Entwicklung von KI in Einklang mit den Werten der Gesellschaft erfolgen sollte.

Es wird empfohlen, dass die Verantwortung für die Entwicklung und Anwendung von KI auf mehrere Schultern verteilt werden sollte, um eine breitere Diskussion zu ermöglichen. Die Stellungnahme fordert auch eine stärkere Regulierung von KI-Anwendungen, insbesondere im Hinblick auf Datenschutz und Diskriminierung



Stellungnahme des Deutschen Ethikrats: "Mensch und Maschine"

Stellungnahme: „Mensch und Maschine“

Aber welche Regeln sollte für den Einsatz von KI gelten? Dazu hat der Deutsche Ethikrat nun ausführlich Stellung bezogen: In einem rund 290 Seiten umfassenden Bericht versucht das aus mehr als zwei Dutzend Mitgliedern bestehende Gremium den Rahmen zu stecken, in dem sich KI aus Sicht des Gremiums bewegen sollte.

Es geht dabei vor allem um die Frage: Wo und unter welchen Umständen kann KI sinnvoll eingesetzt werden, und wo gibt es begründete Bedenken. Es gilt, Chancen und Risiken zu kennen und auszuloten. Die Stellungnahme des Ethikrate war im Oktober 2020 vom damaligen Bundestagspräsidenten Wolfgang Schäuble

(CDU) in Auftrag gegeben worden.

Ethikrat fordert Begrenzung der Verwendung

Der Ethikrat spricht sich für strikte Begrenzungen bei der Verwendung von Künstlicher Intelligenz aus. "Der Einsatz von KI muss menschliche Entfaltung erweitern und darf sie nicht vermindern", fordert Alena Buyx, die Vorsitzende des Deutschen Ethikrates. Sie fordert im Gespräch außerdem: "KI darf den Menschen niemals ersetzen". Faktisch tut KI das allerdings schon, etwa wenn KI-Systeme anstelle von Moderatoren aus Fleisch und Blut Inhalte auf Social Media durchforsten.

KI-Anwendungen können menschliche Intelligenz, Verantwortung und Bewertung nicht ersetzen, so die einhellige Meinung des Rats. Trotzdem wird genau das versucht. Denn mit Künstlicher Intelligenz lassen sich viele Aufgaben schneller und effizienter erledigen.

Durch die mittlerweile breitere Verfügbarkeit von KI-Systemen, selbst in Office-Anwendungen oder Apps, kommt KI auch im Alltag zum Einsatz. Gerade erst haben Google und Microsoft angekündigt, ihre Office-Anwendungen mit KI-Funktionen auszurüsten. Schon bald werden KI-Chatbots E-Mails beantworten oder Meetings protokollieren – technisch ist das kein Problem mehr.



Prof. Buyx ist die Vorsitzende des Deutschen Ethikrats

KI in Schule und Bildung

Heikel wird es aus Sicht des Ethikrats, wenn vormalig von Menschen ausgeübte Tätigkeiten auf Technologiesysteme übertragen werden, "die Möglichkeiten anderer Menschen beeinflusst, vor allem von jenen, über die entschieden wird". Ein Beispiel sind wären KI-Systeme in der Medizin: Sie können bei der Diagnostik eine riesige Hilfe sein, sollten aber nicht über Therapien entscheiden. Doch für den Patienten mag es am Ende nicht mehr erkennbar, wer die Entscheidungen fällt. Solche Prozesse müssten daher transparent gestaltet. Zu groß dürfe der Einfluss der KI aber auch nicht werden, warnt der Ethikrat.

Offen zeigt sich der Ethikrat für den Einsatz KI-basierter Lösungen an Schulen. So könnte KI-Software etwa Schüler individuell trainieren, auf ihre Stärken, Schwächen und ihr Lerngeschwindigkeit eingehen. Auch Lehrer könnten auf KI zurückgreifen, um bei Bedarf ihre subjektiven Eindrücke datenbasiert zu untermauern oder korrigieren. Bei all dem müsse aber auch auf Datenschutz geachtet werden.

Die Stellungnahme des Deutschen Ethikrats "Mensch und Maschine" empfiehlt, dass KI in Schulen und Hochschulen eingesetzt werden sollte, um das Lernen zu unterstützen. Es wird jedoch betont, dass der Einsatz von KI in der Bildung ethisch verantwortlich erfolgen sollte. Die Stellungnahme fordert auch eine stärkere Regulierung von KI-Anwendungen im Bildungsbereich, insbesondere im Hinblick auf Datenschutz und Diskriminierung. Es wird empfohlen, dass die Verantwortung für die Entwicklung und Anwendung von KI auf mehrere Schultern verteilt werden sollte, um eine breitere Diskussion zu ermöglichen.



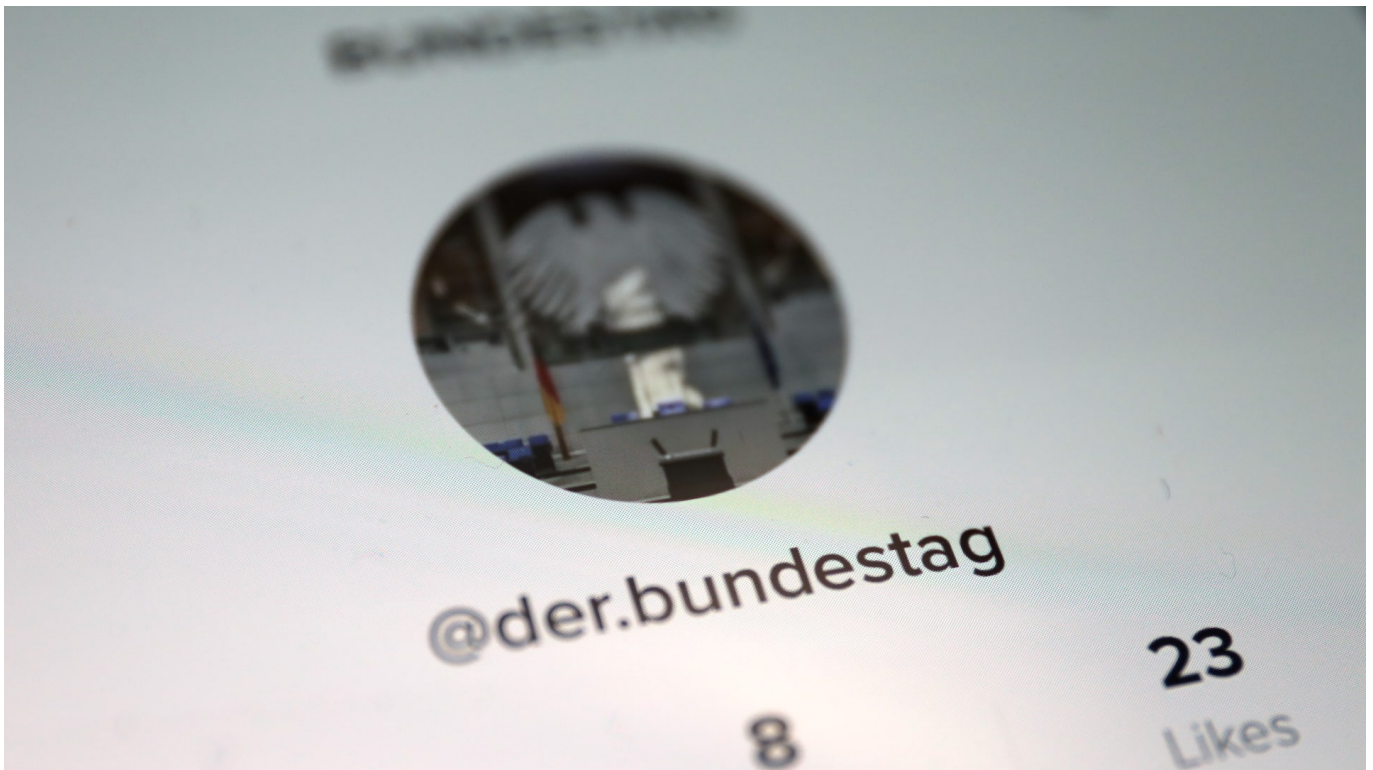
Snapchat führt einen KI-Chatbot ein: "My AI" soll zum neuen Freund der User werden

Regeln umsetzen

So wichtig klare Regeln ohne jede Frage sind, so schwierig sind sie auch umzusetzen. Die meisten KI-Systeme werden in den USA entwickelt. Dieser Trend wird sich eher verstärken. Deshalb ist es wichtig, Regeln nicht nur national zu denken, sondern idealerweise EU-Weit – oder noch besser international. Klarer Missbrauch von KI, etwa zur Verbreitung von Fake News oder für Deep-Fake-Videos, die zu gesellschaftlichen Verwerfungen führen könnten, müssten idealerweise international auf UN-Ebene geächtet werden.

Bis dahin ist es aber noch ein weiter Weg.

Bundesregierung klagt gegen ihren eigenen Bundesdatenschutzbeauftragten



Das kann man sich nicht ausdenken: Die Bundesregierung klagt gegen ihren eigenen Datenschutzbeauftragten Ulrich Kelber. Denn der findet es nicht richtig, wenn die Regierung auf Facebook Seiten betreibt.

Na, was geht ab im Datenschutz-Game? Die Bundesregierung hat ihren eigenen Datenschutzbeauftragten verklagt! Jawoll, ihr habt richtig gehört. Aber was steckt dahinter?



DSGVO gilt auch für die Bundesregierung

Es geht um die Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) und wie sie umgesetzt wird. Die Bundesregierung und der Datenschutzbeauftragte haben sich schon länger in den Haaren, weil die Regierung der Meinung ist, dass der Datenschutzbeauftragte seine Aufgaben nicht erfüllt und nicht genug gegen Verstöße gegen die DSGVO unternimmt. Der Datenschutzbeauftragte hingegen sieht sich als unabhängige Instanz und möchte nicht von der Regierung kontrolliert werden.

Nun ist es also zur Klage gekommen. Die Bundesregierung wirft dem Datenschutzbeauftragten vor, dass er seine Aufgaben nicht ordnungsgemäß erfüllt und deshalb ein Bußgeld gegen das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge nicht verhängt hat.

Der Datenschutzbeauftragte hingegen sagt, dass er sehr wohl seine Arbeit gemacht hat und dass er das Bußgeld nicht verhängt hat, weil er der Meinung

war, dass das Bundesamt bereits genug Strafen bekommen hat.



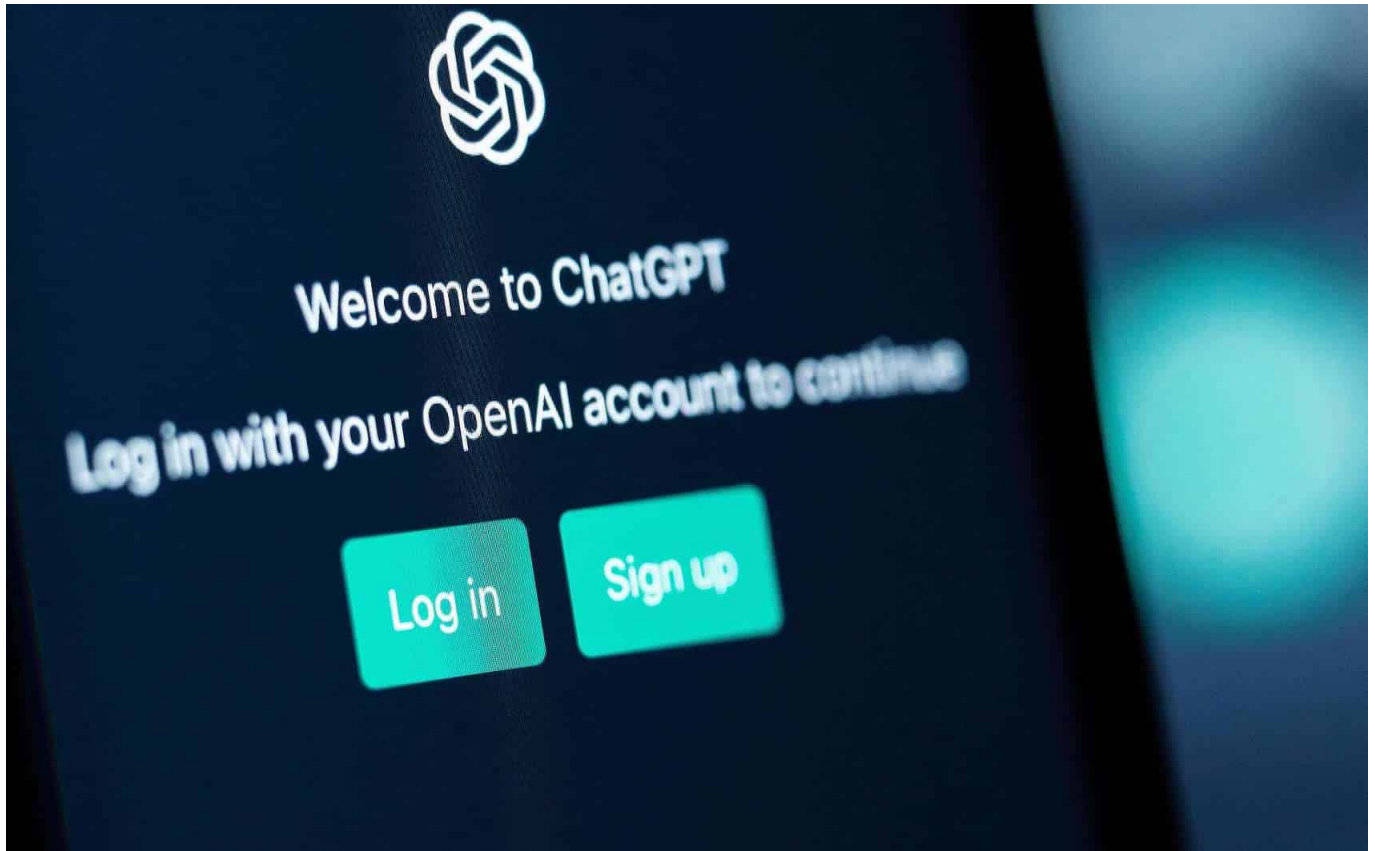
Bundesdatenschutzbeauftragter Ulrich Kelber; Rechte: Jens Gyarmaty

Drohen Einschränkungen?

Das Ganze ist also ein Streit um die Unabhängigkeit des Datenschutzbeauftragten und die Auslegung der DSGVO. Aber was bedeutet das jetzt für uns? Im schlimmsten Fall könnte die Unabhängigkeit des Datenschutzbeauftragten eingeschränkt werden und somit der Schutz unserer Daten gefährdet sein.

Deshalb ist es wichtig, dass wir uns weiterhin für den Schutz unserer Daten einsetzen und darauf achten, dass unsere Daten nicht missbraucht werden. In der digitalen Welt ist Datenschutz ein hohes Gut und wir sollten dafür kämpfen, dass er auch in Zukunft gewahrt bleibt.

ChatGPT4: Schlauer und genauer - und mit Augen!



ChatGPT4 ist da: Die neue Version des Chatbots von OpenAI versteht uns nicht nur besser, sondern kann auch längere Texte generieren - und sogar auch Bilder "verstehen".

Es ist offiziell - und der Startschuss ist auch schon gefallen: OpenAI hat die Veröffentlichung des lang erwarteten GPT-4-Modells verkündet - und die Tech-Community ist in Aufruhr.

Das neue Modell soll laut OpenAI in der Lage sein, eine bahnbrechende Kombination aus menschenähnlicher Sprachgenerierung, tiefem Verständnis von dem, was wir schreiben und kreativem Denken zu bieten.

Neue Wege der Zusammenarbeit Mensch/Maschine

Aber was genau bedeutet das für die Zukunft der künstlichen Intelligenz? Wird GPT-4 die Grenzen dessen, was Maschinen können, erweitern und neue Wege

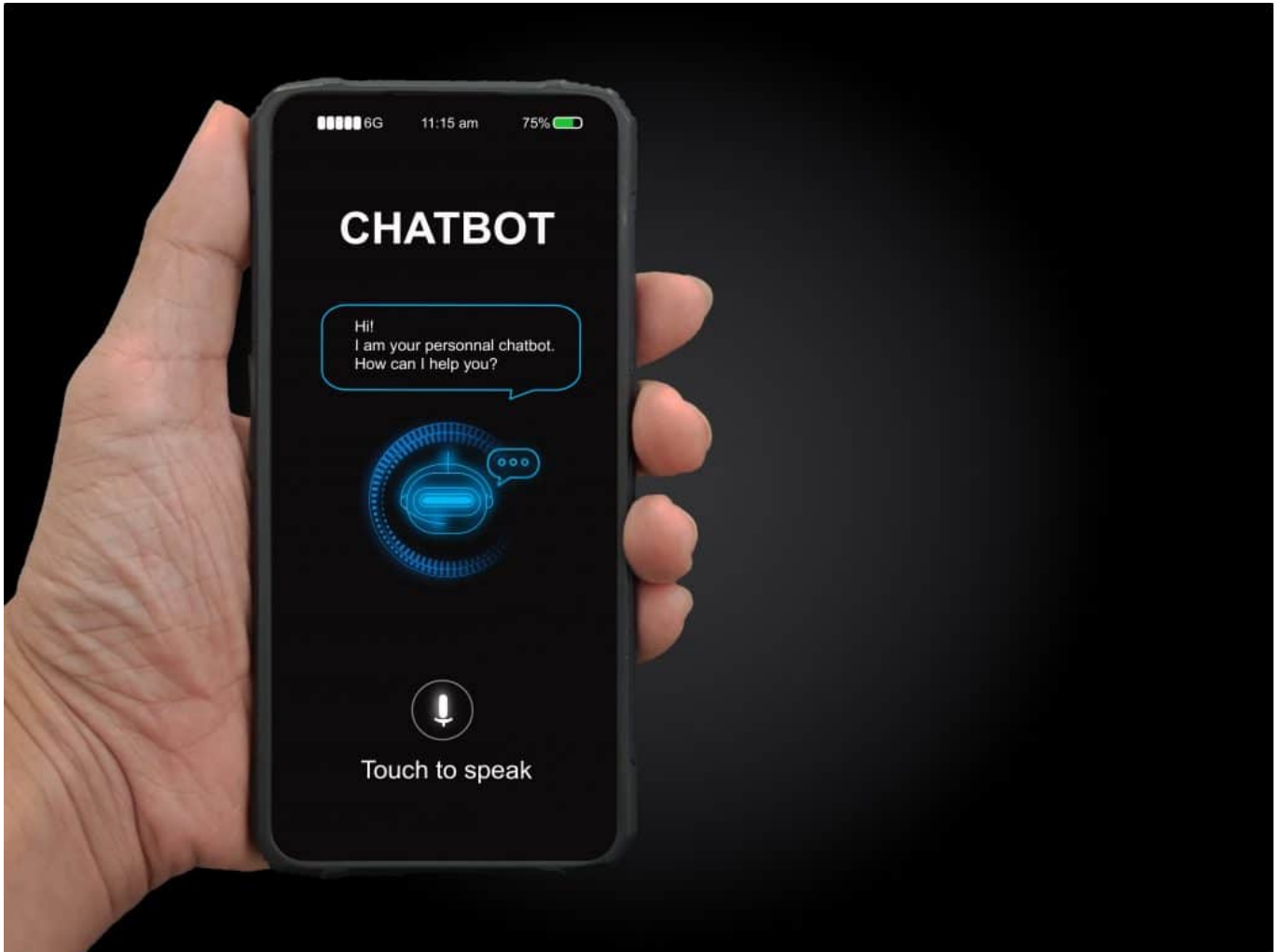
zur Zusammenarbeit zwischen Mensch und Maschine eröffnen?

Ich denke: absolut.

Zunächst einmal sollten wir uns mit dem GPT-4-Modell selbst auseinandersetzen. Das "Wissen" von ChatGPT4 explodiert geradezu. Während Vorgänger ChatGPT 3.5 noch 175 Milliarden sogenannte Parameter hat, sollen es bei ChatGPT4 irgendwann 100 Billionen sein. Auf jeden Fall ist ChatGPT4 deutlich größer als sein Vorgänger.

GPT-3 hat bereits gezeigt, dass es in der Lage ist, menschenähnliche Sprache zu generieren (und den Turing Text zu bestehen), aber auch komplexe Aufgaben wie Übersetzungen und Textzusammenfassungen auszuführen. Mit GPT-4 wird OpenAI jedoch noch einen Schritt weiter gehen und die Grenzen dessen erweitern, was eine Maschine tun kann.

Eine der größten Herausforderungen bei der Entwicklung von GPT-4 ist es, sicherzustellen, dass das Modell eine umfassende und tiefgreifende Kenntnis von Sprache und Kultur hat. OpenAI hat daher ein Team von Sprachexperten und KI-Forschern zusammengestellt, um sicherzustellen, dass GPT-4 eine umfassende und genaue Darstellung der menschlichen Sprache und Kultur bietet.



Chat-Bot ChatGPT erstellt auf Wunsch eigenständig Texte

Automatisierung von Arbeitsabläufen

Mit GPT-4 sollen Maschinen in der Lage sein, menschenähnliche Dialoge zu führen und auch komplizierte Aufgaben wie die Erstellung von Musik oder Kunst zu bewältigen. Dies könnte zu einer erheblichen Erweiterung der Fähigkeiten von KI-Systemen führen und neue Möglichkeiten für kreative Zusammenarbeit zwischen Mensch und Maschine eröffnen.

Ein weiterer Bereich, in dem GPT-4 große Fortschritte machen soll, ist die Automatisierung von Arbeitsabläufen. Indem es in der Lage ist, menschenähnliche Sprache zu generieren und komplexe Aufgaben zu bewältigen, könnte GPT-4 dazu beitragen, Arbeitsprozesse zu automatisieren und somit Zeit und Kosten zu sparen.

Natürlich gibt es auch Bedenken hinsichtlich der möglichen Auswirkungen von

GPT-4 auf die Arbeitswelt. Viele befürchten, dass Maschinen menschliche Arbeitsplätze übernehmen und dass die Automatisierung zu einem Verlust von Arbeitsplätzen führen wird. Es gibt jedoch auch die Möglichkeit, dass die KI-Systeme dazu beitragen, neue Arbeitsplätze zu schaffen und die Art und Weise, wie wir arbeiten, zu verbessern.

ChatGPT kann nun längere Inhalte erstellen

Ein weiterer interessanter Bereich, in dem GPT-4 eingesetzt werden könnte, ist die Erstellung von Inhalten. Mit dem Modell können Maschinen Texte und sogar ganze Bücher schreiben, die von Menschen verfasst wurden. Dies könnte zu einer Revolution in der Welt der Literatur und des Journalismus führen und könnte es auch Menschen ermöglichen, Inhalte in verschiedenen Sprachen zu erstellen, ohne selbst mehrsprachig zu sein.

Allerdings gibt es auch hier Bedenken hinsichtlich der Authentizität von Inhalten, die von Maschinen erstellt wurden. Es ist wichtig sicherzustellen, dass diese Inhalte klar als von Maschinen erstellt gekennzeichnet sind, um Verwirrung oder Täuschung zu vermeiden.

Aus diesem Grund gibt es bereits eine [Kennzeichnung für menschengemachte Inhalte](#). ;-)

Die Tatsache, dass Microsoft und Google bereits KI-Funktionen in ihre [Office-Anwendungen gepackt](#) haben, zeigt: Die KI ist gekommen, um zu bleiben. Die Revolution ist leise, aber im vollen Gange.



Microsoft führt KI zur Unterstützung bei Microsoft Office ein

Chancen und Risiken

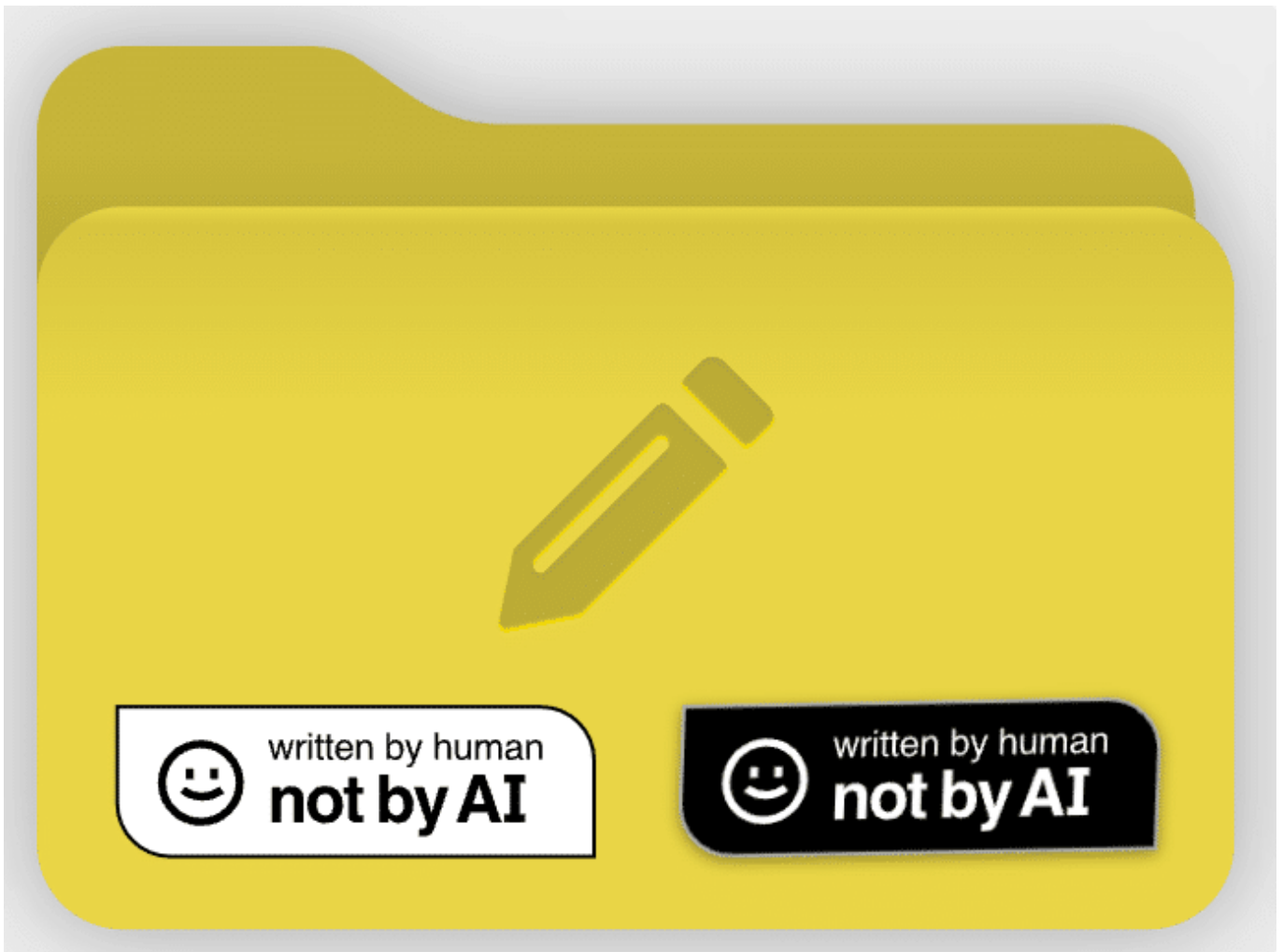
Insgesamt gibt es viele Möglichkeiten und Chancen, die GPT-4 und ähnliche KI-Systeme bieten. Aber es ist auch wichtig, sich bewusst zu sein, dass mit diesen Fortschritten auch Verantwortung einhergeht. Wir müssen sicherstellen, dass KI-Systeme ethisch einwandfrei und sicher sind und dass wir uns bewusst sind, wie sie unsere Gesellschaft beeinflussen können.

Darüber hinaus müssen wir uns auch damit auseinandersetzen, wie wir KI-Systeme einsetzen und welche Auswirkungen dies auf die Arbeitswelt haben wird. Es ist wichtig sicherzustellen, dass KI-Systeme nicht dazu führen, dass Menschen ihren Arbeitsplatz verlieren oder dass sie nur für bestimmte Bevölkerungsgruppen zugänglich sind.

Insgesamt bietet GPT-4 jedoch große Chancen für die Zukunft der KI-Entwicklung. Es wird spannend sein zu sehen, wie diese Technologie in den nächsten Jahren eingesetzt wird und wie sie unser Leben und unsere Arbeitsweise verändert. Wir können uns auf jeden Fall auf eine aufregende Zukunft voller Innovationen und Möglichkeiten freuen.

<https://www.youtube.com/watch?v=56kbryM17TQ&t=44s>

Label für Manufaktur: "Dieser Inhalt ist nicht von KI gemacht"



Künstliche Intelligenz erstellt heute wie selbstverständlich Texte, Bilder oder Videos. Wie sollen wir noch unterscheiden, was vom Menschen ist und was von der Maschine? Die Idee: Ein Label für "mady my Humans".

Die rasant zunehmende Verbreitung von Künstlicher Intelligenz (KI) wird früher oder später bei uns allen zur unvermeidlichen Frage führen: Kommt das von KI - oder ist das von einem Menschen gemacht?

KI kann heute schon extrem schicke und auch interessante Bilder kreieren. Es reicht, wenn jemand aufschreibt, was er haben will. KI-Systeme wie Dall-E, Midjourney oder Stable Diffusion und alle die anderen (es gibt auch schon diverse Apps, die auf diese Technologien aufsetzen) erzeugen in kürzester Zeit

bemerkenswerte Bilder.

KI erzeugt immer mehr Inhalte - und das wird zu einem Problem

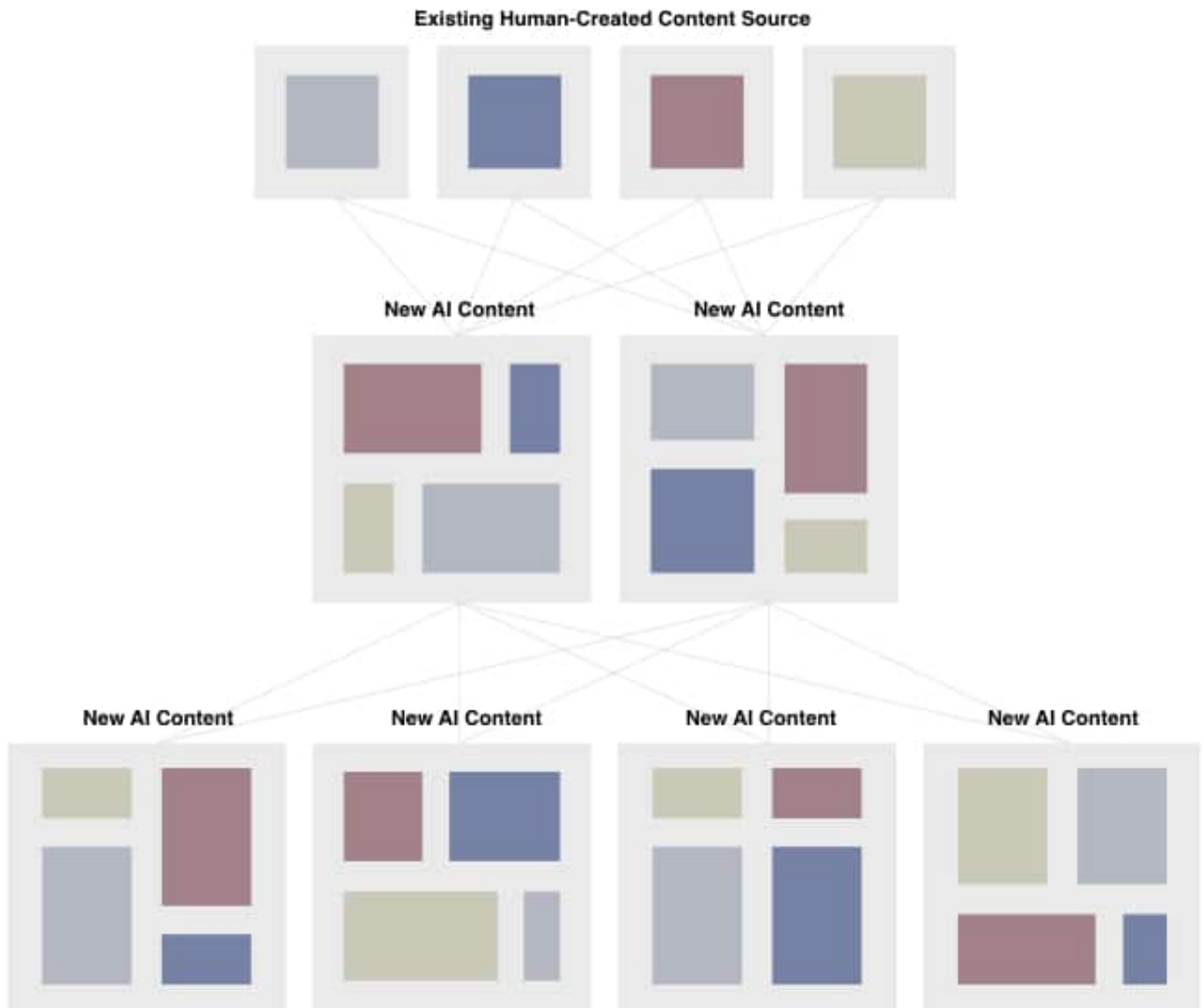
Bei manchen sieht man gleich: Taugt nichts. Bei anderen ahnt man: Hat KI gemacht. Es gibt aber auch Bilder, da fällt es schwer zu entscheiden, ob von Mensch oder Maschine. Und je besser die KI-Systeme werden, desto schwieriger wird das zu beantworten sein.

Das gilt für Texte genauso. Spätestens seit dem ungeheuren Erfolg von ChatGPT ist klar: KI kann auch Texte - und das gar nicht mal schlecht. ChatGPT macht das so gut, auch und besonders als Chatbot im Dialog, dass der Chatbot als erste Maschine nach Eliza den ["Turing Test" bestanden hat](#). Bedeutet: Menschen können nicht mit Gewissheit sagen, ob sie gerade mit einem Menschen oder eine Maschine plaudern.

All das hat Konsequenzen. Ist der Text hier von einer Maschine geschrieben - oder von einem Menschen?

Damit wir Konsumenten eine Orientierung haben, gibt es jetzt ein Label. Eine Art Gütesiegel - oder besser: drei. Für Texte, Bilder oder Produktionen (etwa Videos), die garantiert von einem Menschen erschaffen wurden. Unter [notbyai](#) gibt es die Banner zum Download, die jede(r) auf seiner Webseite oder auf seine digitalen Produkte pappen kann, um zu erklären: Das ist menschengemacht.

Bedingung ist, dass wenigstens 90% des Content von Menschen kommen. Ein bisschen darf man sich also sogar helfen lassen.



KI erzeugt immer mehr Inhalte - und das wird zu einem Problem

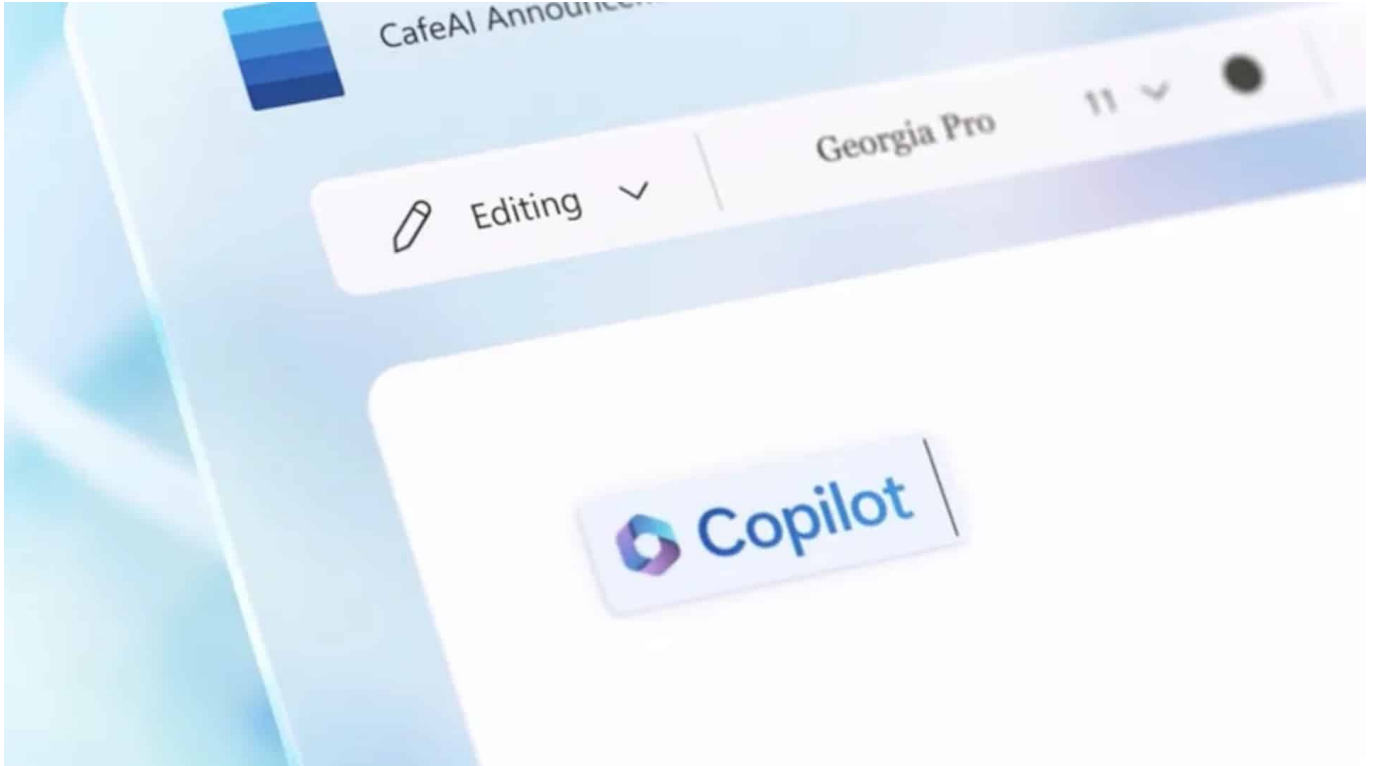
Experten schätzen, dass bis zum Jahr 2025 bereits 90 Prozent der Online-Inhalte von KI generiert sein könnten.

Ein Problem. Denn bei der Zunahme von KI-generierten Inhalten ist es wichtig zu beachten, dass KI auf von Menschen generierten Inhalten trainiert wird. Wenn sich Menschen bei der Generierung von Inhalten in Zukunft ausschließlich auf KI verlassen, könnte es sich bei neuen, von KI generierten Inhalten lediglich um recycelte Inhalte aus der Vergangenheit handeln. Dies könnte ein großes Hindernis für den menschlichen Fortschritt darstellen. Nur wenn wir die Abhängigkeit von der KI einschränken und weiterhin originelle Inhalte schaffen,

können wir als Spezies vorankommen.

Ich finde das plausibel - und habe diese Webseite schieb.de nun mit dem Badge "made by human" ausgerüstet. Zu finden rechts in der Spalte.

ChatGPT und Co.: Wenn KI Texte zusammenfasst und Präsentationen erstellt



Texte, Mails, Tabellen, Präsentationen: Microsoft und Google spendieren ihren Office-Anwendungen Künstliche Intelligenz. Die kann künftig Routineaufgabe erledigen und knifflige Aufgaben übernehme.

Künstliche Intelligenz (KI) ist derzeit das große Thema im Silicon Valley. Seit dem überraschenden Hype um ChatGPT, dem viel beachteten Chatbot von OpenAI, der Fragen beantwortet und auf Wunsch auch komplette Texte (etwa Hausaufgaben) erstellt, überbieten sich die Konzerne derzeit mit Ankündigungen neuer Produkte und Funktionen.

Schon lange ist klar: Auch in Office-Anwendungen kann KI unterstützend behilflich sein. Jetzt ist es so: Google und Microsoft haben nahezu zeitgleich solche KI-Systeme angekündigt, für Google Workspace und Microsoft Office.

Hier sind einige konkrete Beispiele, wie KI in typischen Office-Anwendungen eingesetzt werden könnte:

1. Textverarbeitung: KI könnte bei der automatisierten Korrektur von Rechtschreib- und Grammatikfehlern helfen und auch Vorschläge für bessere Formulierungen oder Stiländerungen machen.
2. Datenanalyse: KI könnte bei der Analyse großer Datenmengen helfen, um Trends und Muster zu erkennen und dadurch Entscheidungen zu erleichtern.
3. E-Mail-Management: KI könnte bei der automatischen Filterung und Kategorisierung von E-Mails helfen, um die Arbeitsbelastung zu reduzieren und wichtige Nachrichten schnell zu erkennen.
4. Planung und Organisation: KI könnte bei der automatisierten Terminplanung und Organisation von Aufgaben helfen, um Zeit zu sparen und die Effizienz zu erhöhen.
5. Kundenkommunikation: KI könnte bei der automatisierten Beantwortung von Kundenanfragen oder der Erstellung von Standardantworten helfen, um die Arbeitsbelastung für Mitarbeiter zu reduzieren und die Kundenbetreuung zu verbessern..

Co-Pilot soll Aufgaben verstehen – und ausführen

Zuerst wurden die Suchmaschinen Google und Bing testweise mit Chatbots ausgerüstet. Jetzt sind die klassischen Büroanwendungen dran. Gestern (16.03.2023) hat Microsoft offiziell die Einbindung von KI-Werkzeugen in seine Office-Programme präsentiert. Ein „Copilot“ soll künftig halbautomatisch allerlei Alltagsaufgaben erledigen. Die KI kann eigenständig Texte zusammenfassen, E-Mails vorsortieren oder sogar beantworten, automatisch Präsentationen erstellen oder Daten in Tabellen analysieren.



Microsoft führt KI zur Unterstützung bei Microsoft Office ein

Microsoft bezeichnet die KI als „Copilot“, da sie die Aufgaben in der Regel nicht vollkommen automatisch erledigt, sondern bei vielen Aspekten lediglich bei der Arbeit unterstützt – und den User konkret anleitet, was zu tun ist. Die Bedienung soll dadurch aber beschleunigt werden. Niemand muss sich dann mehr durch die Untiefen der Dutzenden Menüs quälen.

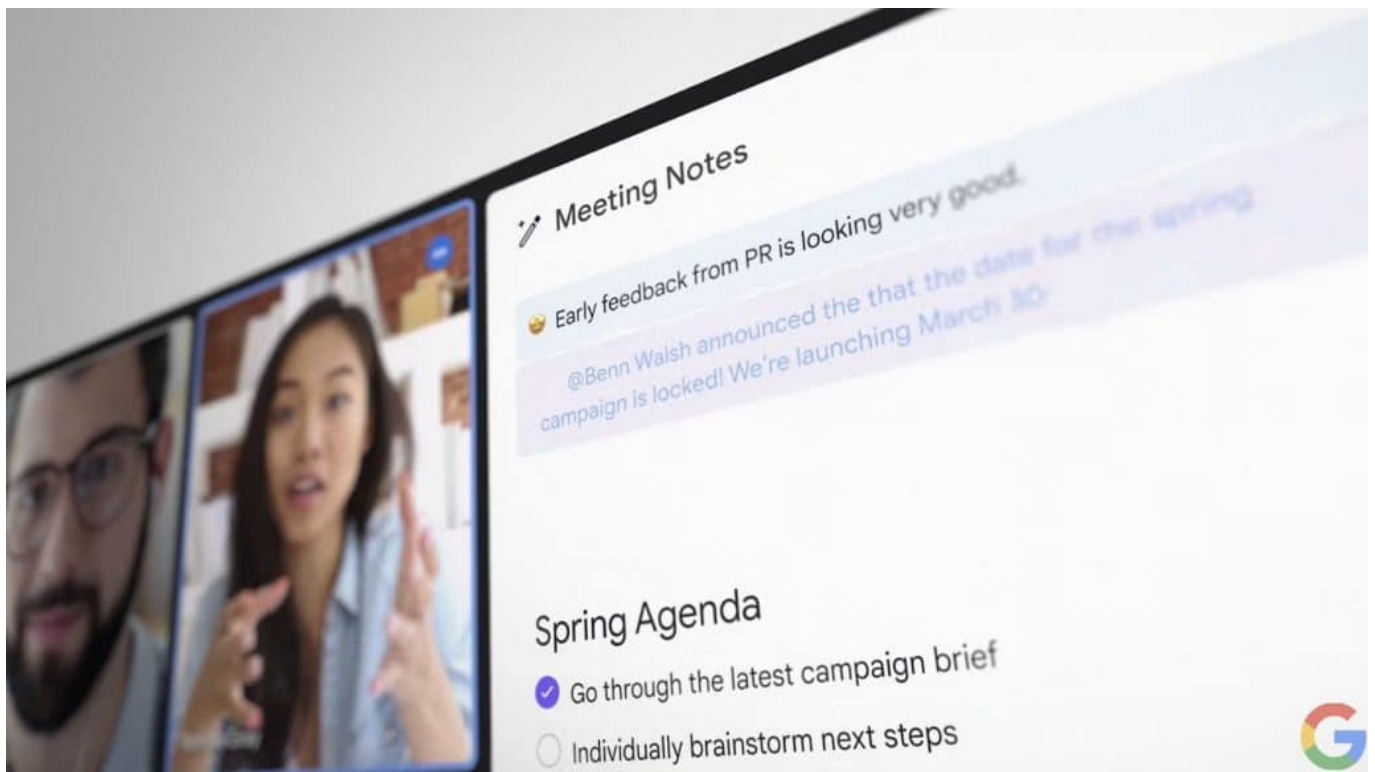
Beispiele für solche KI-Einsätze: „Formuliere den zweiten Absatz prägnanter“ in Word, oder „Berechne die Summe aller Umsätze“ in Excel, oder „Erstelle basierend auf meinen Word-Text eine Präsentation“ in Powerpoint. Auch ist die KI in der Lage, eingegangene Mails thematisch zu gruppieren oder die Inhalte zusammenzufassen. Die KI wird zu einem virtuellen Assistenten.

ChatGPT nun in Bing für alle verfügbar

Möglich macht das die Technologie ChatGPT, hinter der ebenfalls Microsoft steckt. Der Windows-Konzern hat den Chatbot auch schon in seine Suchmaschine Bing integriert. Anfangs konnten nur ausgewählte Nutzer die Funktion testen. Seit dieser Woche ist der Chatbot allen zugänglich. Innerhalb von Bing präsentiert ChatGPT sogar Quellverweise (woher kommen Fakten oder Behauptungen). Ein Vorteil gegenüber dem normalen ChatGPT, wo das noch

nicht angeboten wird.

Laut Microsoft werden die unterstützenden KI-Funktionen derzeit von einigen Kunden getestet. Wann der Co-Pilot für alle Office-Nutzer verfügbar sein wird und zu welchen Konditionen, steht derzeit noch nicht fest. Angesichts der großen Konkurrenz derzeit, wird es sicher nicht länger dauern als nötig.



Auch Google rüstet seine Office-Anwendungen auf

Denn auch Google hat gerade sein Office-Paket „Google Workspace“ mit KI aufgemöbelt: Auch wer mit Google Docs Texte erstellt oder schreibt, soll künftig von der KI Hilfen angeboten bekommen.

Es muss eine Bewerbung geschrieben oder ein Antrag formuliert werden? Die KI gliedert den Text und macht sofort entsprechende Vorschläge, passend zum Thema. Ähnliches soll in Zukunft mit Gmail möglich sein: Die KI erstellt auf Wunsch eine Zusammenfassung von einem Chat-Verlauf oder beantwortet sogar eingehende E-Mails automatisch – und individuell.

Wer mag, kann sich künftig in Google Docs mit der „Rewrite“-Funktion einen vorhandenen Text neu verfassen lassen, zum Beispiel weniger formal – oder kompakter. Googles KI soll in der Lage sein, einen Text sinnerhaltend

einzukürzen oder längere Passagen zu gliedern.

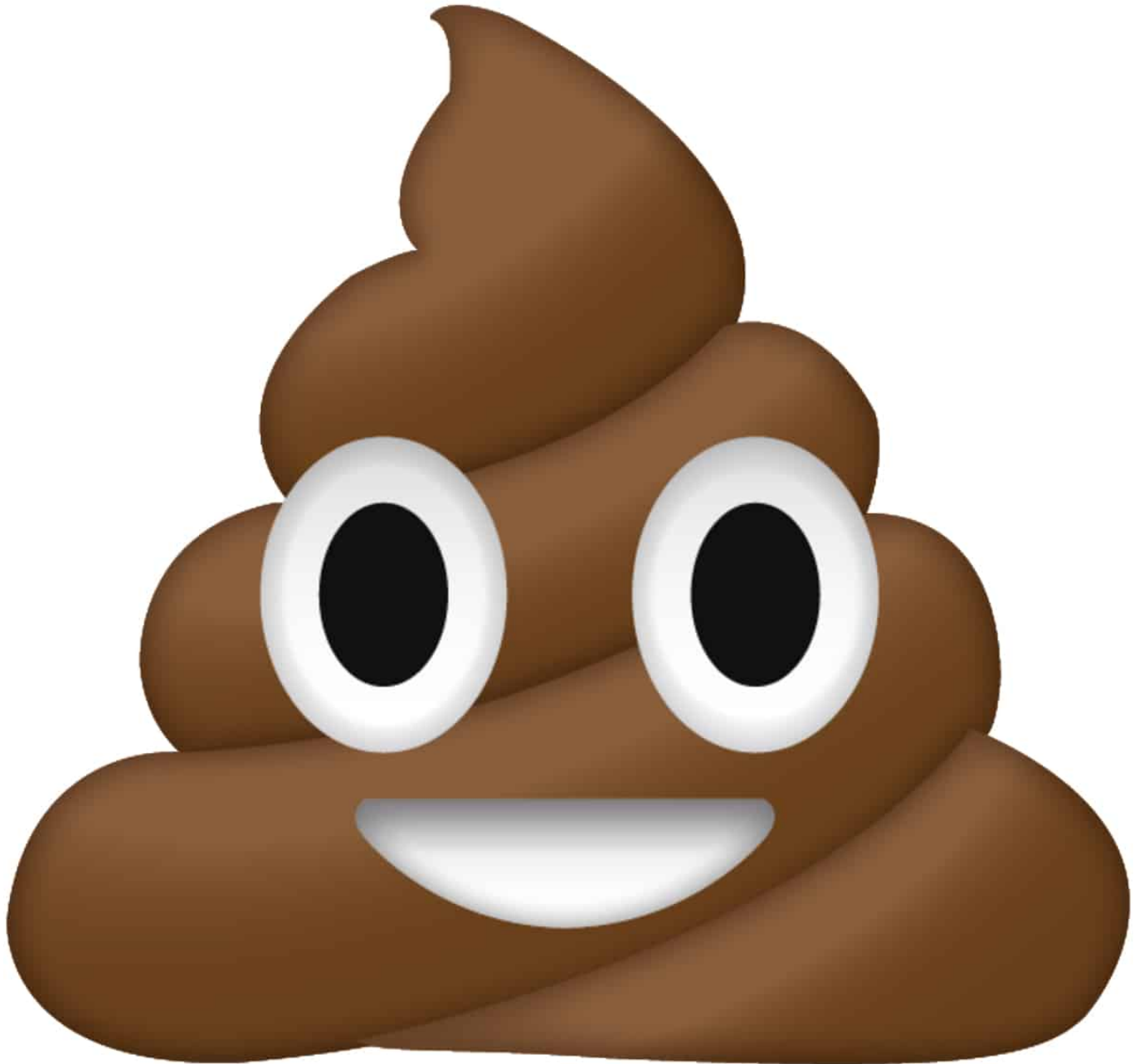
Auch Google verfügt über eine Präsentation: Wer Google Slides benutzt, soll sich von der KI auf Zuruf eine Präsentation erstellen lassen können, die auch schon passende Fotos, Bolder oder Videos enthält – und gegliedert ist. Google verwendet dafür eigene KI-Systeme.

Auch Google rüstet seine Office-Anwendungen auf

Die aktuellen Entwicklungen zeigen: KI-Systeme wie ChatGPT und vergleichbare Chatbots sind keine Spielerei mehr, sondern werden nach und nach konkret in Anwendungen integriert, die wir alle benutzen.

<https://www.youtube.com/watch?v=56kbryM17TQ&t=44s>

Twitter antwortet auf Medienanfragen mit Kackhaufen-Emoji



Es ist einfach nur respektlos: Wer sich als Journalist per E-Mail an die Pressestelle von Twitter wendet, erhält nun automatisch eine eindeutige Antwort: einen Kackhaufen-Emoji.

Elon Musk und die Presse; Das geht nicht zusammen. Als ich vor einigen Monaten dringende Fragen zum Datenschutz bei Tesla-Fahrzeugen hatte, hieß es lapidar: Wir sprechen nicht mit der Presse. Auch in der Europazentrale in Paris nicht. Motto: Macht Ihr Euer Ding, wir machen unseres.

Dieses Verhalten spitzt Elon Musk jetzt bei Twitter zu. Der visionäre Gründer von Tesla, SpaceX und weiteren durchaus innovativen Unternehmen hat mal wieder für Schlagzeilen gesorgt - diesmal mit einer höchst kontroversen Reaktion auf Presseanfragen.



Elon Musk und

Twitter

Eindeutiger geht es nicht: ein "Kackhaufen" als Emoji

Statt auf die Anfragen von Journalisten und Medienvertretern auf übliche Weise zu antworten, entschied sich Musk, seine Antworten mit einem Kackhaufen-Emoji zu versehen. Ein unmissverständlicher Ausdruck von Missachtung und Geringschätzung für die Pressefreiheit, die ein fundamentales Recht in jeder demokratischen Gesellschaft darstellt.

Es ist nicht das erste Mal, dass Musk mit seinen öffentlichen Aussagen für

Aufregung sorgt. Seine Tweets und Kommentare sind oft von provokanten und polarisierenden Inhalten geprägt, die seine Fans begeistern und seine Kritiker verärgern.

Doch in diesem Fall geht Musk einen Schritt weiter, indem er die legitimen Anfragen der Presse mit einem vulgären und beleidigenden Symbol abtut. Dieses Verhalten zeigt nicht nur eine Missachtung für die Arbeit der Journalisten, sondern auch eine Verachtung für die Grundsätze der Demokratie und der Meinungsfreiheit.

Angriff auf die Pressefreiheit

Es ist wichtig zu betonen, dass die Pressefreiheit ein grundlegendes Prinzip jeder freien Gesellschaft ist. Journalisten haben die Aufgabe, Informationen zu recherchieren, zu analysieren und zu verbreiten, die für die Öffentlichkeit von Interesse sind. Es ist ihre Verantwortung, die Mächtigen zur Rechenschaft zu ziehen und die Öffentlichkeit zu informieren - auch wenn es unbequem ist oder unangenehme Wahrheiten ans Licht bringt.

Indem Musk die Pressefreiheit angreift, untergräbt er nicht nur die Arbeit der Journalisten, sondern auch die Grundlagen unserer Demokratie. Es ist wichtig, dass wir uns alle dafür einsetzen, dass die Pressefreiheit gewahrt bleibt und dass wir uns gegen Angriffe auf die Meinungsfreiheit zur Wehr setzen.

Es bleibt abzuwarten, wie sich die Angelegenheit entwickeln wird und ob Musk seine Haltung überdenkt. Eines ist jedoch sicher: Mit seinen öffentlichen Aussagen und Handlungen hat er erneut bewiesen, dass er ein kontroverser und polarisierender Unternehmer ist, der bereit ist, gegen den Strom zu schwimmen und seine eigene Agenda zu verfolgen - auch wenn es auf Kosten anderer geht.

Twitter-Konkurrenz: Meta steigt in den Ring der Kurznachrichten-Netzwerke



Twitter schwächelt, nicht zuletzt, weil der neue Besitzer Elon Musk jede Menge Ressourcen abgezogen hat. Nun hat Meta ernsthaft durchscheinen lassen, womöglich eine Alternative anzubieten.

Wem sage ich das: Social-Media-Plattformen sind heute fester Bestandteil unseres täglichen Lebens.

In dieser digitalen Arena hat Twitter bisher den Status des unangefochtenen Leaders der Kurznachrichten inne. Doch nun scheint es so, als würde ein neuer Herausforderer auftauchen: Meta, das Unternehmen hinter Facebook, betritt die

Bühne und bringt frischen Wind in die Welt der 280-Zeichen-Nachrichten.

Meta: Ein neuer Konkurrent für Twitter?

Die digitale Welt ist in Aufruhr, denn Meta hat kürzlich angekündigt, sich in den Bereich der Kurznachrichten-Netzwerke zu wagen. Dieses Vorhaben wird von vielen als direkter Angriff auf Twitters Vormachtstellung in diesem Segment angesehen. Dabei wird das Unternehmen voraussichtlich seine bisherigen Erfahrungen und Ressourcen nutzen, um Twitter das Leben schwer zu machen.



Was Meta plant: Kreativität und Individualität

Meta hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Kurznachrichtenwelt neu zu gestalten, indem es Kreativität und Individualität in den Vordergrund stellt. Anstatt sich auf die Beschränkung von 280 Zeichen zu konzentrieren, möchte das Unternehmen den Nutzern mehr Freiheit und Flexibilität bieten, um ihre Gedanken und Ideen auszudrücken.

Einige der geplanten Funktionen und Anwendungen, die Meta einführen möchte, umfassen:

- **Erweiterte Zeichenbegrenzung:** Meta plant, die bisherige Zeichenbegrenzung bei Twitter von 280 Zeichen zu überdenken und möglicherweise sogar aufzuheben. Dadurch erhalten Nutzer mehr Raum, um ihre Gedanken ausführlicher darzustellen.
- **Visuelle Elemente:** Meta möchte die Integration von Bildern, GIFs und Videos in die Kurznachrichten fördern, um die Kommunikation noch ausdrucksstärker zu gestalten.
- **Personalisierung:** Die Möglichkeit, individuelle Schriftarten und Farben für die Nachrichten zu wählen, soll die Nutzererfahrung noch persönlicher und einzigartiger machen.

Wie reagiert Twitter?

Twitters Reaktion auf Metas Vorstoß ist bisher noch ungewiss. Doch es wäre nicht überraschend, wenn das Unternehmen seine Strategie anpassen und möglicherweise sogar neue Funktionen einführen würde, um mit dem neuen Konkurrenten Schritt zu halten.

Die Ankündigung von Meta, sich in den Bereich der Kurznachrichten-Netzwerke zu begeben, ist zweifellos eine spannende Entwicklung. Die geplanten Neuerungen könnten das Nutzererlebnis revolutionieren und die bisherige Dominanz von Twitter in Frage stellen. Social-Media-Enthusiasten sollten diese Entwicklung auf jeden Fall im Auge behalten, denn der Kampf um die Krone der Kurznachrichten-Plattformen hat gerade erst begonnen.

<https://www.youtube.com/watch?v=GSBrJwZbjUA&t=30s>

Twitter: Ende März soll Algorithmus für Empfehlungen offengelegt werden



Seitdem Elon Musk bei Twitter im "Driver's seat" sitzt, hat sich eine Menge verändert - vieles nicht zum Guten. Doch jetzt gibt es eine Ankündigung, die durchaus interessant ist: Musk will einen entscheidenden Algorithmus öffentlich machen.

Der letzte Tweet von Elon Musk hat erneut für Aufregung gesorgt. Doch dieses Mal nicht wegen seiner gewohnt provokanten Aussagen, sondern wegen einer neuen Funktion auf Twitter, die von vielen Nutzern als nervig empfunden wird.

Algorithmus entscheidet, was uns empfohlen wird

Twitter hat einen Empfehlungs-Algorithmus entwickelt, die Nutzern basierend auf ihren Interessen und Aktivitäten Tweets vorschlägt, denen sie folgen könnten. Doch viele Nutzer empfinden diese Empfehlungen als unpassend oder sogar störend. So wurde auch Elon Musk von Twitter vorgeschlagen, einem Account zu

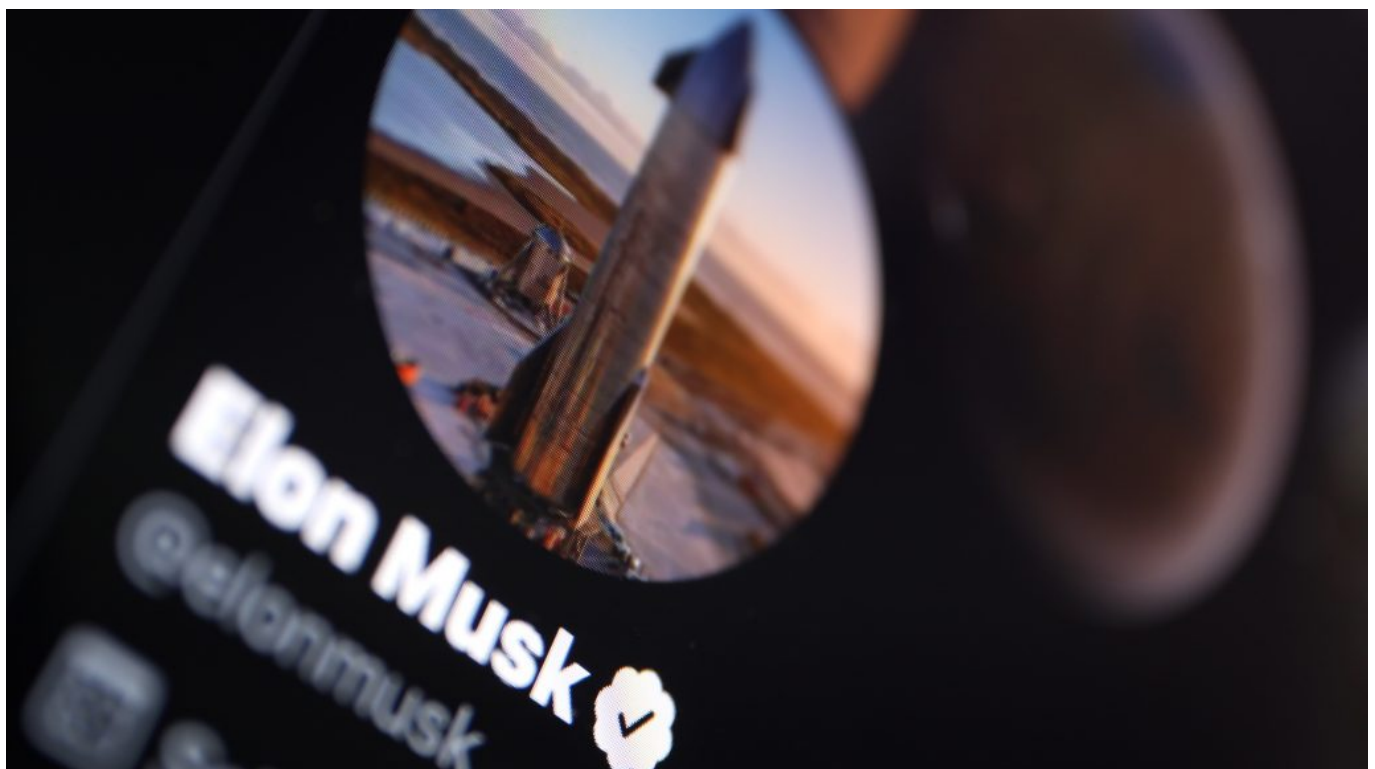
folgen, den er selbst gegründet hat.

Musk reagierte auf diese Empfehlung auf seine gewohnt humorvolle Art und Weise: "Wow, ich habe gerade einen Tweet von mir selbst vorgeschlagen bekommen. Wie habe ich das nur geschafft?" schrieb er auf Twitter.

https://twitter.com/elonmusk/status/1636835209587949570?ref_src=twsrc%5Etfw%7Ctwcamp%5Etweetembed%7Ctwterm%5E1636835209587949570%7Ctwgr%5Ef8f831968d767d5c310108d7e6a1f7c65f68b817%7Ctwcon%5Es1_&ref_url=https%3A%2F%2Fwww.zeit.de%2Fdigital%2F2023-03%2Ftwitter-elon-musk-tweet-empfehlungen-software

Doch die Empfehlungsmechanismen sind nicht nur für prominente Nutzer wie Elon Musk ein Thema. Viele Twitter-Nutzer beschwerten sich zunehmend über unpassende Empfehlungen und fordern eine Möglichkeit, diese Funktion abzuschalten.

Die Empfehlungen sind Teil von Twitters Bemühungen, "das Nutzererlebnis zu verbessern" (ich übersetze mal: uns User länger auf der Plattform zu halten) und die Nutzerbindung zu erhöhen. Doch wie bei vielen neuen Funktionen im Netz wird das, vorsichtig formuliert, keineswegs von allen Nutzern gleichermaßen begrüßt.



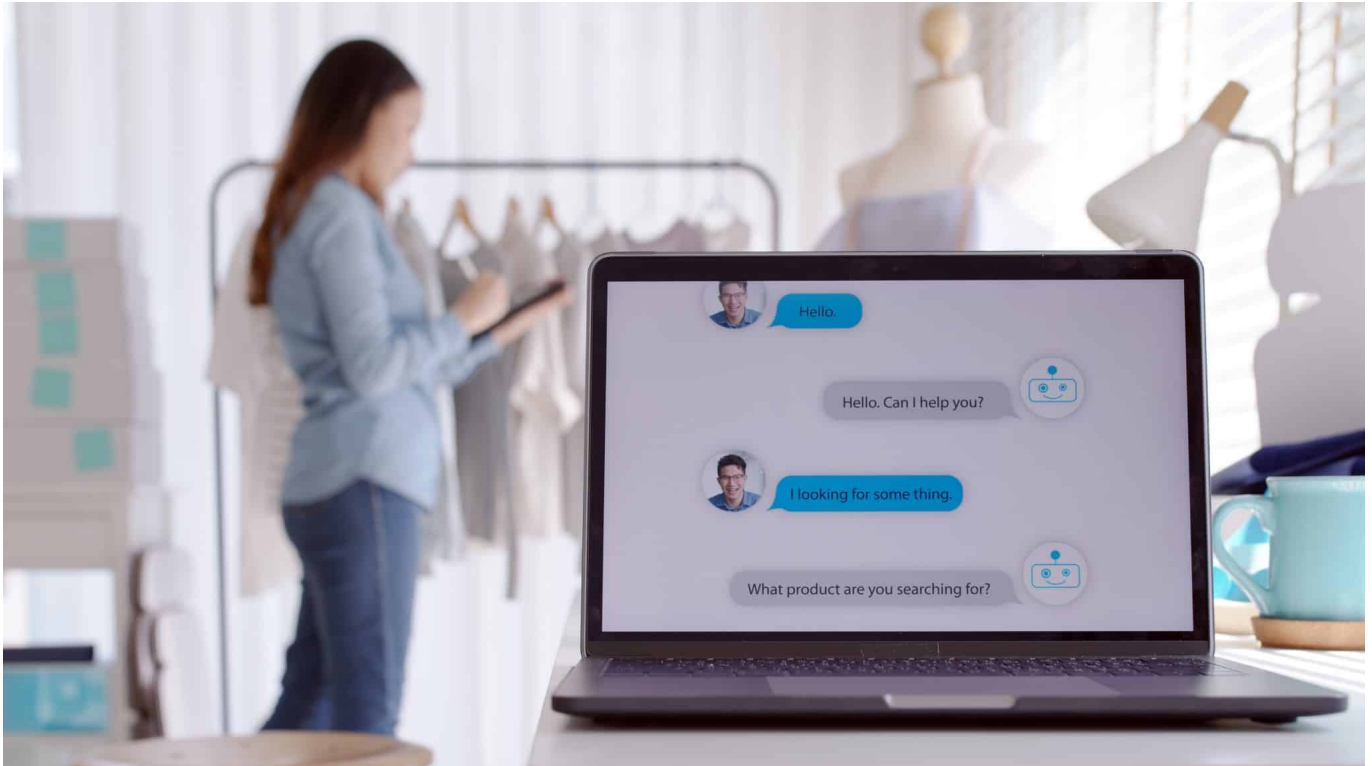
Empfehlungen abschaltbar

Twitter hat jedoch bereits reagiert und eine Möglichkeit zur Deaktivierung der Empfehlungen angekündigt. So sollen Nutzer in Zukunft entscheiden können, ob sie Empfehlungen erhalten möchten oder nicht. Not too bad, würde ich sagen.

Doch der Empfehlungs-Algorithmus nur ein kleiner Teil der größeren Diskussion über Twitter. Viele Nutzer beschwerten sich über zunehmenden Spam, Hassrede und den Verlust der "echten" Konversation auf Twitter. Die Empfehlungen werden diese Probleme sicherlich nicht lösen, aber es ist ein Schritt in die richtige Richtung, um das Nutzererlebnis auf Twitter zu verbessern.

Es bleibt abzuwarten, wie sich die Empfehlungssoftware entwickeln wird und ob Twitter noch weitere Maßnahmen ergreifen wird, um das Nutzererlebnis zu verbessern. Doch eins ist sicher: Twitter wird weiterhin eine wichtige Rolle im Online-Diskurs spielen und die Art und Weise beeinflussen, wie wir miteinander kommunizieren.

Gefälschte ChatGPT-Erweiterung entwendet Facebook-Cookies



ChatGPT ist derzeit das große Hype-Thema. Es war klar, dass sich auch Cyberkriminelle die Popularität zunutze machen. Nun kursierte eine Fake-Version als Add-on für Google Chrome. Einziges Ziel des AddOns: Facebook Cookies zu stehlen.

Eine neue Browser-Erweiterung namens "ChatGPT" hat in den letzten Tagen für Aufregung gesorgt, da sie sich als künstliche Intelligenz-Chatbot ausgibt und Nutzer dazu verleitet, ihre Facebook-Login-Daten preiszugeben.

Wie sich jetzt herausgestellt hat, war die Erweiterung gefälscht - und diente lediglich dazu, Cookies von Facebook zu stehlen (um sich darüber Zugang zu Facebook-Accounts zu verschaffen).



Login via Cookies

Cookies sind kleine Textdateien, die von Websites auf dem Computer eines Nutzers gespeichert werden. Sie dienen dazu, Informationen wie Einstellungen oder Login-Informationen zu speichern und beim nächsten Besuch der Website automatisch wieder abzurufen. Cookies können aber auch dazu genutzt werden, das Verhalten von Nutzern im Netz zu tracken und so gezielte Werbung auszuspielen.

Die gefälschte ChatGPT-Erweiterung gibt vor, ein künstlicher Intelligenz-Chatbot zu sein, der in der Lage ist, auf Fragen und Anfragen von Nutzern zu antworten. Doch sobald die Erweiterung installiert ist, werden Nutzer aufgefordert, ihre Facebook-Login-Daten einzugeben, um den Chatbot nutzen zu können.

Vorsicht beim Installieren von AddOns

Wer seine Login-Daten preisgibt, hat seine Facebook-Accounts und -Cookies nicht mehr unter Kontrolle. Die gefälschte ChatGPT-Erweiterung sammelt diese

Daten und leitet sie an ihre Entwickler weiter, die sie dann für ihre eigenen Zwecke nutzen können.

Wie kann man sich vor solchen gefälschten Erweiterungen schützen?

Um sich vor gefälschten Browser-Erweiterungen wie ChatGPT zu schützen, sollte man immer darauf achten, nur Erweiterungen aus vertrauenswürdigen Quellen herunterzuladen und zu installieren. In der Regel sollten Erweiterungen nur aus dem offiziellen Chrome Web Store oder dem Mozilla Add-ons Marketplace heruntergeladen werden.

Zudem sollte man darauf achten, welche Berechtigungen eine Erweiterung benötigt. Wenn eine Erweiterung beispielsweise Zugriff auf sensible Daten wie Passwörter oder Cookies verlangt, sollte man besonders vorsichtig sein und sich fragen, ob dies wirklich notwendig ist.

Die gefälschte ChatGPT-Erweiterung zeigt erneut, wie wichtig es ist, vorsichtig im Umgang mit Erweiterungen und Apps zu sein. Wer seine Login-Daten preisgibt, hat seine Kontrolle über seine Facebook-Accounts und -Cookies verloren. Deshalb ist es ratsam, Erweiterungen nur aus vertrauenswürdigen Quellen herunterzuladen und sich immer bewusst zu sein, welche Berechtigungen eine Erweiterung verlangt

Adobe Firefly: Ein neues KI-Tool erstellt und bearbeitet Bilder



Nun ist auch Adobe in den Ring der KI-Anwendungen gestiegen: Mit Adobe Firefly bietet der Hersteller ein Text-to-Image-Werkzeug an, das auf KI basiert und auf Profiniveau arbeitet. Mit beeindruckenden Möglichkeiten.

Ein weiterer Schritt für die KI: Mit Adobe baut nun auch ein führendes Softwareunternehmen neben Google und Microsoft KI-Funktionen in seine Software ein.

Adobe ist das bestens bekannte Unternehmen, das sich auf die Entwicklung von kreativen Werkzeugen und Lösungen für Profis spezialisiert hat. Mit Produkten wie Photoshop, InDesign und Illustrator hat Adobe einen festen Platz in der Design- und Kreativbranche. Jetzt bringt Adobe ein neues, extrem interessantes Tool auf den Markt, das unglaubliche Möglichkeiten bei der Erstellung und

Nachbearbeitung von Bildern und Fotos ermöglicht.

Firefly: KI erstellt Bilder

Das neue KI-Tool von Adobe trägt den Namen "Firefly" und ist speziell dafür entwickelt worden, mithilfe von KI Bilder zu erstellen und bearbeiten.

Firefly basiert auf der künstlichen Intelligenz von **Adobe Sensei**. Sensei ist eine Plattform für Künstliche Intelligenz, die es Entwicklern ermöglicht, KI-Funktionen in ihre Anwendungen zu integrieren. Die Integration von Sensei in Firefly ermöglicht es dem Tool, Informationen aus verschiedenen Quellen wie E-Mails, Chats, sozialen Medien und anderen digitalen Kanälen zu sammeln und zu analysieren.

Die Benutzeroberfläche von Firefly ist einfach zu bedienen und enthält Funktionen wie Drag-and-Drop, damit Benutzer schnell und einfach die gewünschten Elemente hinzufügen können. Das Tool bietet auch eine Vielzahl von Vorlagen, um den Prozess der Erstellung von Conversational Interfaces zu beschleunigen.

Insgesamt ist Firefly ein leistungsfähiges Tool für die Erstellung von Conversational Interfaces mit KI-Unterstützung. Es ist einfach zu bedienen und bietet eine Vielzahl von Funktionen und Vorlagen, die die Erstellung von virtuellen Assistenten und Chatbots erleichtern.

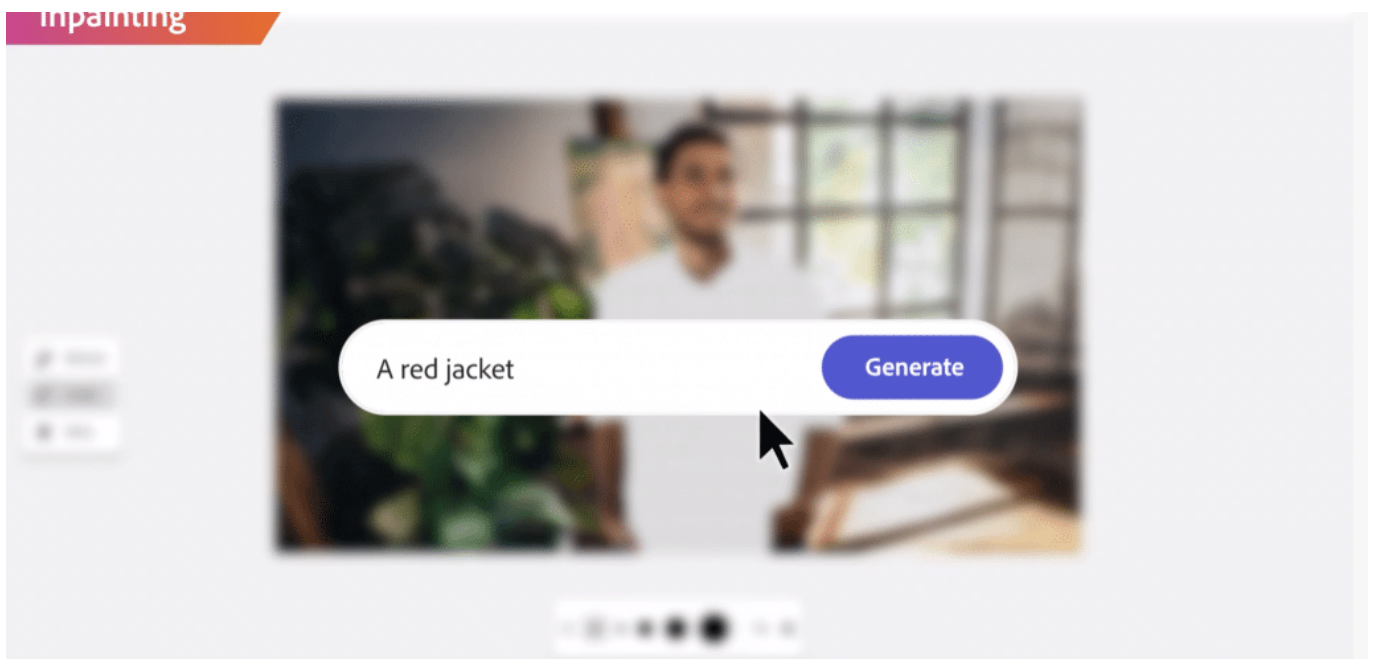


Auch Schriftzüge lassen sich nach allen Regeln der Kunst erstellen

Werkzeuge für Profis

Das Tool ermöglicht es Anwendern, auf Knopfdruck Bilder zu erstellen oder schnell und effizient bearbeiten, ohne dabei den persönlichen Touch zu verlieren.

Firefly ist eine generative Bild-KI und erlaubt Usern durch die geschickte Integration in Adobes Marketing-Lösungen die Erstellung von Bildern in unendlich vielen Variationen. Auf einer Vorab-Präsentation in Las Vegas zeigte das Software-Unternehmen beispielsweise, wie mit Firefly ein Produktbild im Blitztempo mit verschiedenen KI-generierten Hintergründen kombinieren werden kann. Auf Wunsch werden auch Schriften erzeugt, die einen bestimmten Touch haben: "Lecker", in Form von Schokoladenstückchen zum Beispiel.



Nachbearbeitung von Fotos mit KI